

zeugen müssen, daß er für eine solche Lösung bei den Parteien nicht genügend Entgegenkommen und Opferwilligkeit gefunden habe, um den Erfolg sicherzustellen. Daher habe er sich entschlossen, auf weitere Versuche zu verzichten. — Nach Pietri's Bericht wurde Souffron erneut zum Staatspräsidenten Lebrou gerufen. Er hat wenige Minuten später die Veranfragung abgelehnt und gar nicht erst mit politischen Besprechungen begonnen.

Wiederbeauftragung Lavals.

Der nächste war Herriot, der aber nachher ausdrücklich betonte, er sei nur zu einer Beratung berufen worden. Man werde aber in einigen Minuten den Namen des Auserwählten wissen. Das war nun freilich eine Täuschung, denn nach über einer halben Stunde traf der Vorsitzende der radikalsozialen Kameragruppe, Delbos, ein, der aber den ihm vom Präsidenten der Republik angebotenen Auftrag zur Kabinettsbildung ebenfalls ablehnte, und zwar mit der Begründung, er fühle sich, besonders da er noch nie Minister gewesen, und in finanziellen Dingen nicht sehr bewandert sei, nicht kompetent genug, um diese schwierige Aufgabe zu übernehmen. Dann kam Laval.

Pierre Laval hat beim Verlassen des Cafés erklärt: „Der Präsident der Republik hat mir erneut die Regierungsbildung angeboten. Angesichts der ernsten Lage habe ich nicht geglaubt, mich dieses Auftrages entziehen zu können. Ich werde also die Regierung bilden.“

Aus dieser Erklärung glaubt man in parlamentarischen Kreisen schließen zu dürfen, daß Laval ohne Rücksicht auf die Einstellung der verschiedenen Gruppen, insbesondere der Radikalsozialisten, ein Kabinettsmitglied bringen will, mit dem er so schnell wie möglich vor die Kammer treten könnte. Laval soll entschlossen sein, die Kammer vor die Verantwortung zu stellen.

Laval hat sich die Mitarbeit Flandins gesichert.

Paris, 6. Juni. Wie verlautet, hat Laval sich die Mitarbeit Flandins für sein Kabinettsmitglied sichern können. — Als die radikalsozialistische Abordnung um 22.30 Uhr das Ministerium verließ, erklärte Chaumont: „Alles ist in Ordnung. Ich glaube, daß Laval sehr schnell fertig wird. Er braucht nur noch einige Vorlesungen zu verteilten. Ich hoffe, daß die radikalsozialistischen Abgeordneten geschlossen den Richtlinien der Parteileitung folgen werden. — Der radikalsozialistische Senator Steeg sagte: Ich weiß nicht, warum man behauptet, unsere Partei habe sich geneigert, die Bildung eines Kabinetts Pietri zu erleichtern. Bereits gegen Mittag haben wir uns entschlossen, dem Kabinettsmitglied Unterstützung zu gewähren. — Es scheint in der Tat zuzutreffen, daß Pietri auf die Regierungsbildung verzichtet hat, weil die Sozialisten sein wirtschaftliches und finanzielles Programm für unannehmbar erklärt haben.“

Vorläufige unvollständige Kabinettsliste Lavals.

Paris, 7. Juni. Pierre Laval hatte um 0.30 Uhr die Bildung seines Kabinetts noch nicht beendet. Man kündigt an, daß die amtliche Liste nicht vor 1 Uhr früh zu erwarten sei. In parlamentarischen Kreisen ist eine erste vorläufige unvollständige Liste im Umlauf, die jedoch noch geändert werden kann. Danach übernimmt der Ministerpräsident Laval auch das Außenministerium. Als Staatsminister sind vorgesehen: Morisot, Poincaré, Caillaux, Herriot und Marin. Die Ämter dürften folgende Verhältnisse verleiht werden: Justiz: Poincaré, Inneres: Marcombes, Finanzen: Pietri, Krieg: General Denain, Marine: Kriegerminister, Flandin, Luftfahrt: General Denain, Handel: Laurent-Eynac, Öffentliche Arbeiten: Paganon, Kolonien: Rollin, Post: Mandel, Arbeitsministerium: Frossard, Unterricht, Landwirtschaft, Gesundheitspflege, Handelsmarine und Pensions sind noch offen. Als Staatssekretär beim Ministerpräsidenten wird Cathala genannt.

Wesentliche Änderungen der Liste.

Paris, 7. Juni. Um 1.30 Uhr wurde bekannt, daß die amtliche Ministerliste nicht vor 2 Uhr früh zu erwarten ist. Die vorläufige Ministerliste hat bereits wesentliche Änderungen erfahren. So werden als Staatsminister jetzt Marschall Poincaré, Herriot und Flandin genannt, nicht mehr Caillaux und Marin, als Justizminister Beard, als Finanzminister Senator Abel Gardey, Pietri bleibt Kriegsminister.

Olympia-Kredit in der Schweiz abgelehnt

Der Schweizer Nationalrat, der jetzt den Staatsbankrott verabschiedete, lehnte auf Grund eines sozialdemokratischen Antrages mit 82 gegen 57 Stimmen den Bundesbeitrag für die Berliner Olympiade 1936 in Höhe von 36 000 Franken ab.

Die „Baseler Nachrichten“ nennen diese Ablehnung einen bedauerlichen Entschluß und geben der Hoffnung Ausdruck, daß nicht auch der Ständerat zu einem ablehnenden Beschluß gelangt. Wörtlich schreibt das Blatt: „Unbegreiflich, wie sich zahlreiche bürgerliche Vertreter durch die Spiegelfechtereien der Sozialdemokraten und die unlogischen Gründe der eingeschwoenen Sportagener verblüffen ließen.“

Feierlicher Abschied des englischen Kabinetts.

Sonabend erste Rede des neuen Ministerpräsidenten Baldwin.

Das englische Kabinettsmitglied hat seine feierliche Schlussrede gehalten, wobei nach dem Bericht der „Times“ dem von seinem Posten scheidenden Ministerpräsidenten MacDonald der Dank seiner Kollegen ausgesprochen wurde und die Genehmigung, daß er weiterhin dem Kabinettsmitglied angehören werde. MacDonald gab in seiner Dankansprache die Versicherung ab, daß er auch in dem neuen Kabinettsmitglied Baldwin alle Kräfte zum Wohle des Landes einsetzen werde.

Wie die Presse weiter mitteilt, wird MacDonald mit der Leitung des Empire-Verteidigungsausschusses betraut werden, der in den letzten Monaten eine ganz besondere Bedeutung erlangt hat. Die neue Ministerliste wird erst Freitag nacht veröffentlicht werden. Am Anschließ daran werden sich alle Minister auf das Land begeben, ebenso Baldwin, der am Sonnabend seine erste Rede als Ministerpräsident halten wird.



Harte Arbeit braucht Erholung

Meldet Gastplätze für hilfsbedürftige Arbeitsmänner.

ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. Juni 1935.

Der Spruch des Tages:

Gibt es einen Widerstreit, das Letzte bleibt immer das eigene Herz, eine eheliche Meinung und der Mut dafür zu sterben.

Jubiläum und Gedenktag:

1794 der Dichter Gottfried August Bürger gestorben. 1810 der Komponist Robert Schumann geboren.

Sonne und Mond.

8. Juni: S.M. 3.39, S.-U. 20.19; M.M. 11.02, M.-U. —

St. Medardus entscheidet über die Ernte.

Das Sankt Medardus für Wetter hält. Solch Wetter auch in die Ernte fällt.

Die Heuerntezeit naht. Sorgenvoll betrachtet der Landmann den Stand seiner Wiesen und Felder, denn die Vegetation ist in diesem Jahr weit zurückgeblieben, und wenn im Humond nicht endlich das langersehnte warme Wetter eintreten sollte, schwinden die Hoffnungen auf einen reichen Ernterfolg. „Noch ist es nicht zu spät“, noch kann die Sonne nachhelfen, was sie bisher verweigert hat, und wenn der Heilige Medardus gnädig ist, wird er uns an seinem Gedenktag, dem 8. Juni, klaren, warmen Sommerwetter beschicken.

Das Andenken dieses Heiligen, der im 6. Jahrhundert in Frankreich gelebt hat, ist auch in unserer Heimat lebendig; er gilt als Wettermacher, der in Zeiten großer Trockenheit über den verborstenden Lande die regenpendenden Wolken zusammenzieht, oder, wenn es des Guten schon zu viel gegeben hat, für Sonnenschein und Wärme sorgt. So ist sein Namensfest ein wichtiger Festtag, und nach einer alten Bauernregel muß mit einer langen Regenperiode gerechnet werden, wenn der Redarbusstag regnerisch ist; es stehen uns dann ein nasser Sommer und im Herbst eine schlechte Ernte bevor.

„Sankt Medardus seinen Regen trug“
Es regnet sonst wohl vierzig Tag“
und mehr, wer's glauben mag.“

Der Glaube, daß Medardus das Wetter auf eine längere Zeit hinaus bestimmt, ist in ganz Mitteleuropa verbreitet. „Saint Medard fait pleuvoir“ (St. Medardus läßt regnen), sagt man in Frankreich, und in Österreich sowie in der Schweiz ist der gefährliche Wettermann als „Heimwässer“ mehr gefürchtet als beliebt. Aber das alte Wetter, das mit den Göttern bei uns eingezogen war, ist nach dem Volksmund jetzt endgültig vorüber; denn:

Medard bringt keinen Frost mehr,
Der dem Reintod gefährlich war.“

Leit- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme 21° C.

Von der Volksschule. Der Unterricht nach Pfingsten beginnt am Mittwoch, dem 12. Juni 1935. — Bekanntlich müssen seit einiger Zeit die schulpflichtigen Kinder unter gewissen Umständen Einzahlungen vierteljährlich 0.20 RM. Vermittelsbeitrag zahlen. Die so gesammelten Gelder werden zur Ausstattung aller Schulen des Reiches mit Schmalfilmgeräten und Schmalfilmen verwendet, um den Film mehr als bisher dem Unterricht dienlich machen zu können. So hat jetzt zunächst die Volksschule Wilsdruff ein neues, modernes Schmalfilmgerät zu neuen Händen zugestellt bekommen. Es ist ein Schmalfilmgerät „Kino“ der Firma Zeiss Ikon, ein wahres Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit. Dieser Apparat steht vorläufig allen Schulen des Bezirkes Wilsdruff des REB. zur Verfügung, bis weitere Zuteilungen solcher Geräte erfolgen können.

Nationalsozialistische Kriegesopferversorgung, Ortsgruppe Wilsdruff. Die gestern abend in der „Tonhalle“ abgehaltene Monatsversammlung eröffnete Hermann Kluge mit begründenden Worten und gab im Anschluß hieran die Tagesordnung bekannt. Sodann gedachte er des verstorbenen Kameraden Hellmann, zu dessen ehrenden Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. U. a. wurde bekannt gegeben, daß bei Bezug von Zeitschriften, die mit Versicherung verbunden sind, Vorsicht geübt werden muß, für die Beschäftigten ist eine solche Versicherung zwecklos. Es sei weiter nicht angängig, Kriegeswitwen in jedem Falle die Zusagente zu entziehen. Ueber die REB-Uniform werden die Mitglieder ebenfalls unterrichtet. Die Wertigkeit ist bis 15. Juni verlängert, während der kein Eintrittsgeld erhoben wird. Auch

Das neue englische Kabinetts.

Baldwins Ministerliste.

Die englische Kabinettsliste, die Baldwin am Freitag nach dem Rücktritt MacDonalds König Georg unterbreiten wird, hat nach Informationen der „Evening News“ folgenden Aussehen:

Ministerpräsident: Baldwin; Vizepräsident des Geheimen Rates: Ramsay MacDonald; Schatzkanzler: Neville Chamberlain (unverändert); Vizekanzler: Lord Halifax; Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten im Unterhaus: Sir John Simon; Außenminister: Sir Samuel Hoare; Dominionsminister: Thomas (unverändert); Kolonialminister: Malcolm MacDonald; Erster Lord der Admiralität: Sir Bolton Forbes; Wonsell (unverändert); Luftfahrtminister: Sir Philipp Cunliffe-Lister, der zum Rang eines Peer erhoben wird.

Unterrichtminister: Oliver Stanley; Arbeitsminister: Ernest Brown; Landwirtschaftsminister: Walter Elliot (unverändert); Gesundheitsminister: Sir Hilton Young (unverändert); Wirtschaftsminister: Walter Runciman (unverändert); Postminister: Sir Kingsley Wood (unverändert); Minister für Schottland: Sir Godfrey Colvins (unverändert); Staatskommissar für öffentliche Arbeiten: Sir Oswald Gore (unverändert); Verkehrsminister: Hore Bellsha (unverändert); Lordiegelbesorger: Antony Eden (unverändert).

Zum Staatssekretär für Indien wird voraussichtlich Lord Linlithgow ernannt werden. Als Anwärter für den Posten des Kriegsministers wird der jetzige Finanzsekretär des Schatzamtes Duff Cooper genannt. Aus dem Kabinettsmitglied MacDonalds (Macdonald) sind: der Unterrichtsminister Lord Halifax, der Vizekanzler Lord Sankel, der Innenminister Sir John Simon und der Luftfahrtminister Lord Londonderry.

nichtkriegsbeschädigte Frontsoldaten können jederzeit Mitglied der REB werden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten geht Hermann Kluge über zu seinem Vortrag über Kriegesopfer, der für alle Anwesenden von außerordentlichem Interesse war. Einleitend wies er auf die Vorsichtsmahnahmen hin, die beim Besuch der Kriegesopfer zu beachten sind. Wer die Absicht hat, ein bestimmtes Grab zu besuchen, muß sich einige Wochen vorher eine Grablageneinweisung besorgen. Im Inland gewährt die deutsche Reichsbahn 50% Fahrpreismäßigung beim Besuch von Kriegesopfern und zwar einmal im Jahr. In der Zeit vom 15.—20. Juli findet eine Fahrt nach den Heidenriedhöfen in Frankreich und Belgien statt. Nun wurde den Anwesenden ein lebendiges und zugleich erschütterndes Bild vor Augen geführt, wie sich heute die ehemaligen Stätten des Kampfes und des Trauens dem Besucher darbieten. Es wurde der Unterschied gezeigt zwischen deutschen, englischen, amerikanischen und französischen Heidenriedhöfen. Die deutschen Friedhöfe sind einfach angelegt, sie machen einen schlichten Eindruck, sind sauber gepflegt. Aber gerade infolge dieser Schlichtheit ist der Eindruck ein gewaltiger. Im Gegensatz hierzu sind die amerikanischen Friedhöfe so angelegt, als ob sie besondere Aufmerksamkeit erregen wollten. Wenn auch in Zahlen ausgedrückt wurde, wie viel Gräber ein einzelner Friedhof umfaßt und wieviel Tote ein Kampfsgebiet birgt, so kann den großartigen Sinn dieser Zahlen nur der richtig empfunden, der selbst auf diesem Boden gestanden hat oder gar einen dort ruhenden Kameraden hat fallen lassen. Bekannte Ortsnamen riefen Erinnerungen wach an jene Zeit, da tapfere deutsche Soldaten eine lebendige Mauer in Feindesland bildeten und den Eindruck der feindlichen Heere in die Heimat verbanden. So mancher, dessen Blut die französische oder flandrische Erde tränkte, ruht heute in stummer Gemeinschaft auf einem dieser Heidenriedhöfe. Aber nicht nur gepflegte Grabstätten finden wir dort, es sind auch in den ehemaligen Kampfsgebieten noch Stellen vorhanden, die heute in derselben Verfassung sind, wie wir sie damals im Kampfe selbst gesehen haben. Gerade an diesen Stätten erhält der heutige Besucher erst einen richtigen Begriff vom Heldentum und Todesmut der Gefallenen. Die Ausführungen des Kameraden Kluge machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und wurden mit Dank aufgenommen. Unter verschiedenen wurde noch kurz über verschiedene Kriegesopferleistungen berichtet. Beim Bau von Eisdungen sind in Zukunft neue Richtlinien zu beachten. Mit einigen internen Mitteilungen nahm die Versammlung ihr Ende.

70 Jahre alt, heute, am 7. Juni, vollendet der hier allgemein beliebte Tischlermeister Heinrich Birker sein 70. Lebensjahr. Er ist geboren am 7. Juni 1865 in Admitz. Das Tischlerhandwerk erlernte er beim Tischlermeister Gerold in Wilsdruff auf der Berggasse von Ostern 1879—1882. Auf der Wanderzeit ist er nur bis Köchlich in Sachsen gekommen, weil ihn der Meister nicht wieder fortließ. Seiner Militärpflicht genügte er beim J.-R. 103 in Bauen vom Herbst 1886 bis 1888. Nach dieser Zeit war er wieder als Gehilfe in Wilsdruff tätig und machte sich, nachdem er im Februar seine Meisterprüfung abgelegt hatte, am 1. April 1890 selbstständig. Er mietete sich hierzu Räume im Hause des Bildhauers Schmidt auf der früheren Schulstraße und übernahm schließlich 1893 das ganze Grundstück köchlich. Besonders zu erwähnen ist, daß Herr Birker sein Meisterstück noch als Schmutzstück in seiner Wohnung stehen hat, was von manchem bewundert worden ist. Bei der Elektrifizierung Wilsdruffs war er der Zweite, welcher einen Elektromotor aufstellte. Sein Handwerk übte er bis zum Jahre 1922 aus und übergab es dann in andere Hände. Er lebt in wohlverdientem Ruhestand. Ohne viel Aufhebens seiner Person hat sich Herr Birker die Sympathien wohl aller Wilsdruffer erworben, er ist ein Verehrer der Arbeit in seinem Beruf wie in seinen Ehrenämtern, als Mitglied des Kirchenvorstandes, Branddirektor der hiesigen Feuerwehr oder als Mitglied der Sanitätskolonne. Stets war er zum Wohle seiner Mitbürger tätig. Schreiber dieses hat gesehen, wie er als Einziger bei einem Insekt von Passanten bemerktem Brande in einer Spänelammer einer seiner Wohnung nahegelegenen Möbelfabrik mit einem an den nächsten Hofbranten angeschraubten Schlauch das Feuer bekämpfte, das dann auch bald im Keime erstickt wurde, als mehr Unterstützung eintraf. Dies ist besonders ein Vorbild zu dem bekannten Spruch: „Gemeinnut geht vor Eigennut“ zu beweisen. Herr Birker hat die Freuden und Leiden des Lebens kennen gelernt und ist seiner echten bieder deutschen Gesinnung stets treu geblieben. Mögen ihm noch recht viele Jahre beglückten Lebens beschieden sein, es gibt nun den achtzigsten entgegen. Viel Glück in die Zukunft! Herzliche Glückwünsche!

Die Leitung der Wirtschaftskammer Sachsen. Der Reichswirtschaftsminister hat den Fabrikbesitzer Otto Sad. Fa. Maschinenfabrik Rudolf Sad, Leipzig, zum stellvertretenden Leiter der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Sachsen ernannt. Auf Grund der bereits früher erfolgten Bestellungen steht sich das Präsidium der Wirtschaftskammer Sachsen nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Direktor Dr. Hans Zimmermann, Dresden, Fabrikbesitzer Otto Sad, Leipzig, Landeshandwerksmeister Raumann, Dresden. Damit ist in der Spitze die enge Verbindung zwischen Handwerk, Handel und Industrie hergestellt. Das gleiche gilt hinsichtlich der Leitung der Geschäftsführung, die sich sowohl für die Wirtschaftskammer Sachsen wie für die Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie in einer Hand befindet.

Am 1. Juli Fällung der Kraftfahrzeuge. Der Reichs- und preussische Verkehrsminister teilt mit, daß am 1. Juli d. J. wieder eine Fällung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich durchgeführt wird. Nach der Reichs-Strassenverkehrs-Ordnung gelten jetzt sämtliche Dreirad-Kraftfahrzeuge als Kraftwagen und sind entsprechend mitzuführen.

Zum 2. Sächsischen Sängertag in Leipzig vom 28. bis 30. Juni gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrpläne aus, die auf allen sächsischen Bahnhöfen zu haben sind. Die Geltungsdauer ist wesentlich erweitert worden, und zwar ab Freitag, den 28. Juni, ab 0 Uhr, bis einschließlich Montag, den 1. Juli. Die Rückfahrt muß an diesem Tage spätestens um 24 Uhr angetreten sein. — Zur Beförderung der Festteilnehmer werden von der Reichsbahnverwaltung Sonderzüge mit einer Fahrpreisermäßigung von 75% des Personalausfahrpreises durchgeführt. Voraussetzung ist die Beförderung jedes Sonderzuges mit mindestens 1000 Personen (soweit die Plätze von den Festteilnehmern und sonstigen Gästen nicht voll benötigt werden, sind sie für den allgemeinen Verkehr freizugeben). Für die Anfahrtsreden (das ist von der kleineren Station bis zur Sonderzug-Abfahrtsstation) wird die gleiche Ermäßigung gewährt.

Sächsische Landesbibliothek. Der 7. Jahreskatalog 1934/1935, enthaltend die Erwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek April 1934 bis März 1935, ist fertiggestellt. Der Katalog ist nach Wissensschaften übersichtlich geordnet, und durch ein ausgiebiges Register der Verfasser und der Buchtitel erleichtert, so daß es leicht ist, das Gesuchte rasch anzufinden. Die reichen Bestände der Sächsischen Landesbibliothek werden dadurch in vollkommener Weise jedem Volksgenossen bekanntgegeben. Preis 5 RM., für Benutzer der Landesbibliothek 0,50 RM. Die Öffnungszeiten der Sächsischen Landesbibliothek sind: Lesesaal Werktags von 9^{1/2}—19 Uhr, Ausleihe Werktags von 9^{1/2}—14, 16—19 Uhr, Musiklesesaal Werktags von 11—12, 16—19 Uhr, Benutzung der Lesäle und der Ausleihe gebührenpflichtig. Bis auf weiteres finden wöchentlich zwei Führungen durch die neugestaltete Bibliothek statt: Dienstags von 11—12 Uhr; Dr. Richter, Freitags von 18 bis 19 Uhr; Dr. Hofmann. Museum: Werktags von 11—1, 17 bis 18 Uhr; Sonntags 11—13 Uhr; Eintritt frei. Im neuen Museum führt Dr. Kühner Mittwochs 18 Uhr. Sonderführungen geschlossener Gruppen (Anstalten, Behörden, Gefolgskollegen, Schulen, Vereine) nur nach vorheriger Anmeldung, Führungen und Eintritt kostenlos.

Hörsdorf, Hebeschmaus. Beim Verbelebender und Gekochter Georg Rede machte sich der Bau eines neuen Festsaalgebäudes nötig, das weiteren 16 Personen Platz bieten wird. Es wurde vor kurzem vom Baummeister Berthold Wilsch in Angriff genommen. Am Dienstag konnte das repräsentable Gebäude bereits gegeben werden. Aus diesem Anlaß versammelten sich in des Bauherrn Gasthof zum „Erberger“ in den Nachmittagsstunden der Meister mit den beteiligten Bauhandwerkern und Freunden zu einem recht feinen, ausgedehnten gütlichen Schmaus.

Hörsdorf, Der christl. Freundeskreis der Kirchgemeinde Hörsdorf machte am Montag seine diesjährige Partie in drei Autobussen mit einer Teilnehmerinnenzahl von 85 Frauen. Wenn auch das Ziel und der Weg vom Pfarrhof Rosig nicht bekannt gegeben werden war, so liegen doch alle mit der Hoffnung ein, bestimmt wieder etwas neues und schönes von unserem lieben Sachsenlande zu sehen zu bekommen. Und diese Hoffnung fanden auch alle gar bald bestätigt. Denn in der schönen Frühlingspracht ging über Wilsdruff, Tharandt und Frauenstein, hinaus nach Hebesch, wo in der Grenzhaube der Kaffee eingenommen wurde. Weimau ging über Altenberg nach Dippoldiswalde. Dort wurde das alte Kirchlein mit den sehr wertvollen Holzschreibern und dem Kriegerdenkmal besichtigt. In diesem Gotteshaus sang man zur Ehre des Väter: „Großer Gott wir loben dich.“ Nachdem dann wieder die Autos besichtigt waren, wurde die Talpforte Malter umflossen, die gegenwärtig ein prächtiges Bild bietet. Gegen 10 Uhr langte man wohlbehalten, voll heller Eindrücke und Laune dabei wieder an.

Semmelberg, Goldene Hochzeit. Dem hier wohnenden Maschinenführer i. H. Emil Worlich und seiner Gattin ist es bei vollster Gelandsheit vergönnt, am heutigen Tage das felsebene Fest der goldenen Hochzeit feiern zu können. Worlich ist außerdem am vergangenen 12. Mai 75 Jahre alt geworden. Am 1. Juli führt es sich zum 50. Male, daß er der Kameradschaft Wilsdruff bei Taubenheim im Koffelhäuserbunde als Mitglied beigetreten ist. Auf diesem Wege wünschen wir ihm und seiner Gattin alles Gute für die fernere Zukunft.

Roborn, NSD. Die am Mittwochabend abgehaltene NSD-Zellen- und Blockleiterversammlung diente in erster Linie als nachmaliger Appell für die Mitglieder der Gruppe. Es mußte eine Ehrensache für jeden Ortsleiter von Roborn-Grund sein, sich von der Werbung als Bestehender oder Verdienender erlassen zu lassen. Die Mitgliederwerbung der NSD-Volkswohlfahrt bietet deshalb jeden Volksgenossen noch einmal Gelegenheit, durch Beitritt seine Mitarbeit am Volksganzen zu bekräftigen, denn alle wissen, daß die NSD, in fleißiger Kleinarbeit für die Gewinnung des Volkes kämpft. Das haben so oft schon Erfolge bewiesen. Mit der Aussprache über die Durchführung des deutschen Erholungswertes und die Werbung hierfür, ging die Versammlung, von Gruppenleiter Wilschmann geführt, ihrem Ende zu. Jedem aber händigte er jedem Helfer, der im Winterhilfswerk mitgearbeitet hatte, als Zeichen der Anerkennung eine Ehrenurkunde aus.

Dittmannsdorf, Prüfung der Feiwe. Feuerwehrt. Am vergangenen Sonntag erfolgte hier die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr durch den Prüfungsausschuß des Reichsfeuerwehverbundes, bestehend aus Brandmeister Michel-Nossen, Stange-Bruchwig und Starke-Bruchwig. Außerdem waren noch zahlreiche Kameraden aus

viereckigen Verbänden erschienen. Die Wehr zeigte durch erste Vorführungen ihr Können, was vom Prüfungsausschuß lobend anerkannt wurde.

Kirchennachrichten

- für den 1. und 2. Pfingstfeiertag.
- Wilsdruff, 1. Feiertag: Kollekte für Bibelgesellschaft, 10 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Schulz-Dresden). Kirchenmusik: „Komm zu uns, du Geist des Lebens!“ Pfingstlied für Kinderchor und Orgelbegleitung v. O. Pesner. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Komm Seelen“. Gemischter Chor von Joh. Seb. Bach. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
 - Grumbach, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Schmädt des Fest mit grünen Maien!“ zweistimmiger Eborfah mit Orgelbegleitung von Reichardt. Kollekte für Sächsische Hauptbibelgesellschaft. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
 - Kesselsdorf, 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: Wie lieblich sind auf den Bergen, Chor von E. F. Richter. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: Mein gläubiges Herz von J. S. Bach, für Alt und Sopran bearbeitet von W. Ende. Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst.
 - Untersdorf, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.
 - Wilsdruff, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. Kirchenmusik durch den freiwilligen Kirchenchor: „Wenn ich ihn nur habe“ v. E. Breitenstein. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik vom Kirchenchor: „Weh aus mein Herz und lache Freud“ von A. Doderer.
 - Sora, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Pf. Gebauer-Rauhsdorf).
 - Hörsdorf, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Gebauer-Rauhsdorf).
 - Limbach, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (Pf. Nicolai-Blankenstein).
 - Bruchwäldchen, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst (Pf. Nicolai-Blankenstein).
 - Taubenheim, 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Sup. Böhm-Reihen). — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst (P. Rosig-Hörsdorf).
 - Blankenstein, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.
 - Tanneberg, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.
 - Bruchwäldchen, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Hingelied“ von P. Wälder für zweistimmigen Kinderchor. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

Wilsdruff, 225 Jahre Porzellan-Manufaktur. Aus Anlaß des 225-jährigen Bestehens der Staatlichen Porzellan-Manufaktur fand in der Manufaktur vor dem aus Porzellan errichteten Denkmahl zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Mitarbeiter eine feierliche Feier statt. Bergat Wilsch hielt an die Betriebsgemeinschaft eine Ansprache, in der er die Selbsten des Weltkrieges als Vorbild für die Arbeit an Volk und Vaterland in der Gegenwart hinstellte. Hieraus legte er im Namen der Manufaktur an dem Ehrenmal einen Kranz nieder, ebenso an dem Wälder-Denkmal.

Dresden, Förderung des Wohnungsbaus. Im Mittelpunkt der öffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters mit den Stadtverordneten stand die Beschaffung weiterer Mittel für den Ausbau des Königshofes; es wurde die Aufnahme eines weiteren Darlehens bei der Doffa in Höhe von 42 000 Mark für diesen Zweck genehmigt. Für weitere Arbeitsbeschaffung für Wohlfahrtszwecke wurden 400 000 Mark bereitgestellt, außerdem Beträge von rund 3 000 000 Mark zur Förderung des Baues von Klein- und Einfamilienwohnungen. Durch diesen Beschluß soll die Herstellung von 1177 neuen Wohnungen ermöglicht werden. Eine Reihe von Verträgen aus entbehrlichem sächsischen Grundbesitz zur Förderung privaten Wohnungsbaus sowie Vergabungen für verschiedene Bauprojekte wurden beschlossen. Einer Anregung des Reichsstatthalters Reichsmann entsprechend wurde der Zinsfuß für von der Stadt gegebene Aufwertungshypotheken auf 6 Prozent (wie bisher), für die übrigen auf 5,5 (bisher 6 Prozent) festgesetzt, für letztere mit der Maßgabe, daß eine weitere entsprechende Herabsetzung erfolgen soll, wenn die Spartasse ihre Hypothekenzinsen unter 5 Prozent senkt.

Dresden, Reichsstaatsung der Feuerwehrentechnik. Im Hinblick auf die in Dresden veranstaltete Jahresfeier 1935 „Der Rote Hahn“ hatte der Reichsverein Deutscher Feuerwehrentechniker e. V. seine diesjährige Wissenschaftliche Tagung nach Dresden verlegt, die sich hauptsächlich mit dem Luftschutz befaßte. Vertreter des Reichsstaatsministers, des Reichsministers der Luftfahrt, der sächsischen Staatsregierung sowie der Reichs-, Staats- und sächsischen Behörden, der Präsident des Internationalen Feuerwehrentenners, General Pauderoux, Paris, und Branddirektor Seiden, Stockholm, waren anwesend.

Dresden, Besuch des Reichsfinanzministers. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, wird am 13. Juni im Landesfinanzamt, an dem Präsidenten des Landesfinanzamtes, Dr. Walter Freyer, in sein Amt einziehen.

Wilsdruff, Feuer durch Blitzschlag. In Waltersdorf an der Lausche schlug während eines Gewitters der Blitz in das alte strohgedeckte Haus des Landwirts Oskar Wilsch, das in kurzer Zeit vollständig in Flammen stand. Die Feuerwehr mußte sich auf die Erhaltung des benachbarten sächsischen Anwesens beschränken, das teilweise bereits von den Flammen ergriffen war. Die Eheleute Hildebrand, die das Haus des Landwirts Wilsch allein bewohnten, konnten nur wenige habseckeligen retten. Hildebrand wird von dem Unglück um so schwerer betroffen, als er nicht versichert hat.

Das französische Kabinett von Laval gebildet.

Paris. Kurz vor 3 Uhr früh hat Ministerpräsident Laval sein Kabinett gebildet, in dem er selbst außer dem Ministerpräsidenten das Außenministerium inne hat. Derriot, Marin und der frühere Ministerpräsident Blondin gehören dem Kabinett als Staatsminister an. Die neue Regierung tritt noch am Freitag abend mit einer Erklärung vor das Parlament. Laval kündigte in einer Erklärung eine energische Deflationspolitik an. Der Verband der Steuerzahler in Paris hatte am Donnerstag eine große Protestversammlung veranstaltet.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen.

London. Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden am Donnerstag abend in einer beifälligen Sitzung fortgesetzt.

- 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik wie am 1. Feiertag.
- Mohren, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
- Dittmannsdorf, 1. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Predigt. Kollekte. — 2. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigt (Pf. Vossenge-Reinsberg). Kollekte.
- Neulirchen, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Predigt. Kollekte. Kirchenchor: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ (S. Schütz); anschließend Kindergottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Predigt (Pf. Vossenge-Reinsberg). Kirchenchor: Komm, heiliger Geist (W. Franz). Kollekte.
- Deutschenthal, 1. Feiertag: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. — 2. Feiertag: Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst. Kollekte. — Freitag: Vorm. 9 Uhr Abendmahl.
- Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): 2. Feiertag vorm. 9 Uhr feierliches Hochamt (Gesang Kirchenchor freitags), Predigt und Segen. Vor dem Gottesdienst Beichtgelegenheit.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabebüro Dresden. Vorherlage für den 8. Juni: Schwache südliche Winde. Nach trocken und warm. Zunächst heiter, später Übergang zu gewitterartigen Störungen nicht unwahrscheinlich.

Dippoldiswalde, Neuer Kreisbauernführer. Zum Nachfolger des verstorbenen Kreisbauernführers Hg. Otto Heber an Reichsstadt hat der Landesbauernführer den Bauer Hg. Dr. Kunze in Salda bestimmt. Dieser ist zunächst auf drei Monate mit der kommissarischen Führung der Kreisbauernschaft beauftragt worden.

Königsbrunn, Kameradschaftstreffen der 182er. Am 15. und 16. Juni trafen sich alle ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regts. 182 in dem alten Soldatenständischen Königsbrunn. Die 182er Gruppenkapelle aus Kreisberg wird in der alten Uniform des Regiments mitwirken. Im Mittelpunkt des Treffens steht eine Heldenerzählung auf dem Truppenübungsplatz. Anmeldungen sind zu richten an Kamerad Kurt Rade, Königsbrunn, oder an den Landesverbandsführer, Kamerad Alfred Schröder, Kreisberg i. Sa., Mühlweg 8.

Zittau, Oberlausitzer Kunstausstellung. In drei Wochen wird auch Zittau sein „Fest der Lausitz“ begehen, das bekanntlich in der Zeit vom 26. Juni bis 7. Juli unter dem Leitwort „Zittau im frühen Ring“ durchgeführt wird. Den Mittelpunkt der Festwoche soll die Ausstellung „Oberlausitzer Kunst im 19. Jahrhundert“ bilden, die bereits jetzt eröffnet wurde. Die Zittauer Ausstellung stellt in mancher Hinsicht eine Ergänzung der großen Bautener Ausstellung „Die Kunst in der Oberlausitz“ dar, doch kommt ihr insofern besondere Bedeutung zu, als hier zum ersten Mal der Versuch gemacht wird, den Beweis zu erbringen, daß vor und nach 1800 in der Oberlausitz ein selbständiges, landschaftlich verwurzelt künstlerisches mit eigener Geschichte vorhanden gewesen ist, das kunstgeschichtlich bisher noch nicht die gebührende Würdigung gefunden hat. Die Ausstellung, die bis zum 4. August geöffnet ist, enthält Bilder, Kunstblätter, Plakate usw. der Oberlausitzer Künstler des 19. Jahrhunderts und Schöpfungen von Malern, die ihre Bilder aus der Lausitzer Landschaft gewonnen oder deren Schaffen irgendwie mit der Oberlausitzer Heimat verbunden war.

Annaberg, Vom Glück verfolgt. Hier kaufte eine Frau beim „Braunen Hälsmann“ ein Arbeitsbeschaffungslos. In ihrer Ueberraschung konnte sie einen Gewinn von 100 Mark einstreichen. Als sie am anderen Tag das Glück noch einmal herausforderte, fiel ihr wieder ein Gewinn von 50 Mark zu.

Kreisberg, Bauernanwesen eingekassiert. In der Mittagsstunde brach in dem Anwesen des Bauers Fritz Drechsel in Weichbach, Ortschaft Hermannsdorf, ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden; die Wohnungseinrichtung und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Feuers auf das Anwesen des Bauers Ernst Bachmann zu verhindern.

Leipzig, Ein Kind vom Zug überfahren. Der drei Jahre alte Hans Lissau wurde unter der Bahnunterführung der Landsberger Straße von einem eisenbahnischen Triebwagen erfasst und tödlich überfahren. Der Knabe war mit zwei gleichaltrigen Kindern den Abgang nach den Gleisen zu hinunter gesteuert. Die Kinder tummelten sich auf den Bahngleisen, als der Zug heranbrauste. Die beiden Spielkameraden des tödlich verunglückten Kindes konnten sich in Sicherheit bringen.

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

An dieses Wort müssen wir denken, wenn wir von dem herrlichen Werk unserer tatkräftigen NS-Volkswohlfahrt hören, die in unermüdlicher Weise Tausende und aber Tausende von müden und erholungsuchenden hilfsbedürftigen Kindern, Müttern und SA-Männern aus den engen Wohnstuben der Großstadt aufs Land schickt. Dort draußen in reiner Landluft, in der Stille und Beschaulichkeit einer neuen Welt, verbunden mit dem Boden, mit Pflanze und Tier, geht diesen überlasteten Menschen vielleicht zum ersten Mal in tiefster Seele auf, was es heißt: „Hier bin ich Mensch!“

Kam das Kind des rheinisch-westfälischen Bergarbeiters überhaupt Seen und Wälder? Hat der SA-Kamerad am Hofhofen jemals das Aufbrechen der jungen Saat auf weiten Flächen wirklich miterlebt? In den Müttern, die jahraus, jahrein unter dem Druck der städtischen Mauern leben, die Schönheit, Verbundenheit und Unbedingtheit des menschlichen Lebens im Leben der großen Natur bekannt geworden?

Wir alle wollen helfen, daß das Ziel der NS-Volkswohlfahrt vielen hilfsbedürftigen Volksgenossen die Schönheit unserer deutschen Heimat zu zeigen und sie gesund und stark für ihre Aufgaben am Wiederaufbau unseres deutschen Volkes zu machen, gelingt. 40.000 Mütter konnten bisher durch die NS-Volkswohlfahrt im Hilfsdienst „Mutter und Kind“ versorgt, 630.000 Kindern konnte eine unversehrte Erholungs- und Ferienzeit auf dem Land in deutschen Bauernfamilien verschafft werden; damit wurden dauerhafte Brücken zwischen Stadt und Land in den Herzen der Menschen geschlagen. Der Großstädter lernte die Arbeit des Bauers kennen, der Bauer hörte von dem Tagewerk des Arbeiters an der Maschine. Gegenseitig lernen beide die soziale Lage des anderen kennen. Ein Stück Heimatkunde, Brauchtum und Sitte, läßt die Verbundenheit der Stadt zum Land, vom Dorf in die Stadt, zum Gemeinschaftsergebnis werden.

Die Familien auf dem Land und in den Kleinstädten haben eine schöne und dankbare Aufgabe bekommen; an sie ergeht der Ruf: Schafft Ferienplätze, macht die Türen eures Hauses und eurer Herzen weit auf für die erholungsuchenden Volksgenossen unserer Städte!

Vom Wesen des Jugendherbergswerkes.

Der Befehlshaber im Wehrkreis IV erläßt zur Jugendherbergswerke- und Opferwoche vom 11. bis 16. Juni folgenden Aufruf:

Das deutsche Jugendherbergswerk ist dazu berufen, der heranwachsenden Jugend die Schönheiten der deutschen Heimat zu erschließen, sie körperlich zu stärken und alle Volksteile einander näherzubringen.

Einer Jugend, die auf ihren Wanderungen deutsche Gauen sehenden Auges, offenen Herzens durchstreift, eine Jugend, die dabei die an Heldentaten und Heldengestalten reiche deutsche Geschichte auf sich wirken läßt, eine Jugend, die zugleich lernt, Anstrengungen mit Härte gegen sich selbst zu erringen, sie in gegenseitiger Kameradschaftlicher Hilfe zu überwinden, wird alle Zeit bereit sein, sich einzusetzen und hinzugeben für Volk und Vaterland.

Ich wünsche dem Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk vollen Erfolg!

(gez.) Riß, Generalleutnant.

Todesurteil in Leipzig.

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den 40-jährigen Bruno Riechmann aus Leipzig-Leutzsch wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Riechmann lockte am Abend des 2. Oktober 1934 die zehn Jahre alte Sieglinde Steis in seine Wohnung und beging an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen. Als das Mädchen schrie, erzwang er es und besteckte die Leiche im Keller, schon am nächsten Tag wurde R. als der Mörder festgestellt und verhaftet.

Das Rote Kreuz auf der Jahreschau „Der Rote Hahn“.

Der Ursprungsgedanke des Roten Kreuzes war, die Schrecken des Krieges zu mildern und den Verwundeten Hilfe zu bringen. In drei großen Kriegen ist das Rote Kreuz in Erfüllung seiner hohen Mission selbstloser Hilfsbereitschaft ungezählten Verletzten und erkrankten Kriegern zum Heil und zur Rettung geworden. Der Abschluß des Weltkrieges stellte das Rote Kreuz vor neue Aufgaben. Heute müssen die zahllosen Friedensaufgaben des Roten Kreuzes teils in aufopfernder, lästiger Kleinarbeit erfüllt werden, teils erfordern sie — wie z. B. bei großen Unglücksfällen, Naturkatastrophen usw. — die ständige Bereitschaft und eine dauernd auf der Höhe befindliche Ausbildung aller seiner Glieder.

Die Sonderchau des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Roten Kreuzes in Halle 18a der Dresdener Jahreschau 1935 „Der Rote Hahn“ vermittelt dem Besucher ein anschauliches Bild über Ausrüstung und Ausbildung, Aufgaben und Ziele, Wesen und Wirken aller Gliederungen des Roten Kreuzes. Auf Schritt und Tritt drängt sich dem Besucher die Ueberzeugung der Wahrheit des Wortes von Rudolf Heß auf: „Das Rote Kreuz ist ein notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Staates.“ Das Werk einer Organisation, die so sehr dem ganzen Volk gehört wie das Rote Kreuz, muß aber auch von der opferfreudigen Liebe des ganzen Volkes getragen werden. Möge es deshalb am 22. und 23. Juni, dem bevorstehenden Rot-Kreuz-Tag dieses Jahres, neue Mitarbeiter und neue Bekenner, neue Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit finden!

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 6. Juni

Infolge härterer Abgabeneigung machte sich eine unsichere Stimmung breit. Derische Ton verloren 5, Dominischer Ton 2, Ehem. Boden 2,5, Dresdener Bau 2,75, Schubert & Seiler 2,25, Wanderer 3, Commerzbank und Bank für Frauindustrie je 2 Prozent, Leipziger Wollwämerei konnten um 8 Prozent anziehen, Rana Treibriemen um 2, Thode um 22 Prozent bei Parteilich, Adhaffenburgs Brauerei um 2 und Berliner Rindl um 4 Prozent, Reichsanleihe Altbörsen gewannen 0,34 Prozent, Sachsenbahn und Stadtbahnen leicht befristet.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. Juni, Auftrieb: Ochsen 27, Bullen 61, Kühe 181, Färsen 44, Kälber 814, Schafe 214, Schweine 1648, zusammen 2987; außerdem direkt: Rinder 12, Kälber 10, Schafe 1, Schweine 107. Preise: Ochsen: a 42, b 40 bis 42; Bullen: a 42, b 39-41, c 35-39; Kühe: a 41-42, b 35-40, c 28-34 d 22-28; Färsen: a 42, b 36-40; Kälber: Sonderklasse: 70-80; andere Kälber: a 60-63, b 53-58, c 45 bis 52, d 30-42; Schweine: a 1 und a 2 je 50-51, b 1 48-51, c 47-50, d 43-49, a 1 44-47. Gechäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine gut, Kälber mittel, kein Ueberstand, Mäcker Markt; Donnerstag 13. Juni.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 6. Juni, Auftrieb: Rinder 18, Kälber 156, Schafe 86, Schweine 122, Marktverlauf belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberstand: Schweine 42.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 6. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse: Schwach. Die Börse war allgemein gedrückt. Aufscheitend hat man auch in Publikumskreisen die starken Kurssteigerungen der letzten Tage als übertrieben empfunden, so daß an allen Mächten Abgabeneigung bestand. Das Angebot war aber keineswegs erheblich, doch waren die Kurse, da die Käufer sich heute zurückhielten, in einem Ausmaß von 1-2 Prozent und darüber hinaus gedrückt. Am Gegenjah zum Aktienmarkt lagen Renten überwiegend freundlich, Tagesgeld erforderte unverändert 3/4-3/8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 3 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2.473-2.477; engl. Pfund 12,25 bis 12,26; holl. Gulden 167,06-167,40; Danz. 46,80-46,70; franz. Franken 16,30-16,34; schwed. 80,70-80,86; Belg. 41,98-42,06; Italien 20,51-20,55; schwed. Krone 63,30-63,32; holl. 54,73 bis 54,80; norweg. 61,16-61,72; holl. 10,32-10,34; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,60-46,70; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,73-33,79.

Berliner Kartofelpreisnotierungen. Die ämtlichen Berliner Kartofelpreisnotierungen sind heute vollkommen unverändert.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 6. Juni.

Für 1000 kg in Markt:	Weiz., märk., fr. Berl. 1) 212,00 (Durchschnittsqualität)	III 26,45, V 26,85, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90
Getreide, märkischer	—	—
Getreide, ostpreuss.	—	—
Getreide, märkischer	—	—
Getreide, Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 2) B. V 201,00, VI 202,00, VII 203,00, VIII 204,00, IX 205,00, X 206,00, XI 208,00	—	—
Getreide, märk., fr. Berl. 1) 172,00 (Durchschnittsqualität)	—	—
Getreide, Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 2) B. V 163,00, VI 163,00, VII 163,00, VIII 163,00, IX 163,00, X 163,00, XI 163,00	—	—
Getreide, fr. Berl. ab Stat.	—	—
Getreide, gute	—	—
Getreide, mittel	—	—
Getreide, (zu Industriezwecken)	—	—
Getreide, vierzeilig	—	—
Getreide, vierzeilig	—	—
Getreide, Industrie- (Sommergerste)	197-200 188-191	—
Getreide, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgeb. 2) B. V 162,00, VI 162,00, VII 164,00, VIII 167,00, IX 169,00	—	—
Getreide, fr. Berl. ab Stat. märkischer	—	—
Getreide, Erzeugerpreis für die Preisgeb. 2) B. IV 155,00, V 160,00, VI 162,00, VII 164,00, VIII 167,00, IX 169,00, X 169,00	—	—

1) Vereingeltetes Anstreichs- und Schmalzform zulässig: Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
2) Gefehlter Mühleneinfuhrpreis + 4 Mark.
3) Bei Lieferung von Sommerfruchtgerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.
4) Zusätzlich 0,50 Mark Proklausaleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Einfuhrabgabe.
5) Zusätzlich 0,30 Mark Ausgleichsbeitrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenbörse kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenbörse ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inlands-eier: I. G I (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9, Größe A 60-65 Gramm 8,50, Größe B 55-60 Gramm 8, Größe C 50-55 Gramm 7,50, Größe D 45-50 Gramm 7, II. G II (frische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. III. Ausfortierte (abfallende Ware) 6. B. Inlands-eier: Holländer, Dänen, Schweden: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Finnländer, Belgier, Irländer: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50.

Filmspiegel.

„Ihr größter Erfolg“ (Schönenhaus Lichtspiele). Ihr größter Erfolg ist der Titel des neuen Martha Eggerth Films der Europa, des voraussichtlich einzigen dieser Spielzeit, der ab Donnerstag in den „Schönenhaus-Lichtspielen“ zur Aufführung gelangt. Martha Eggerth spielt hier die Rolle der Wiener Sängerin Therese Krones, die um 1820 der Star des Wiener Theaters war und alle großen Erfolge von Ferdinand Raimund wie „Bauer als Millionär“, „Der Verführer“ freierte. Den Raimund spielt Leo Slezak. In weiteren Hauptrollen erscheinen Albrecht Schoenbals als Hochkapitel Graf Jaroff, Albert Rog als Kapellmeister Burgstaller, Theo Lingas als Ballettmeister, Genia Nikolajewa als Soubrette Julie Waska und Gustav Waldau als Zudertbäder Schmäher. Die Musik des von Johannes Meiser inszenierten Films schrieb Franz Grothe.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Päßler, Bildred., zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Bildred., Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Richter, Bildred. — D.H. V. 33. 1555.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!
Am Donnerstag mittags 12 Uhr verschied sanft nach längerer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Gustav Trenkler
im 74. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Ida verw. Trenkler
im Namen aller Hinterbliebenen.
Wilsdruff und Röhrsdorf,
am 7. Juni 1935.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause in Wilsdruff, Am unteren Bach 280, aus statt.

Heute abend 7,7 Uhr rief Gott der Herr meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Martha Sidonie Kürbis
geb. Schönhals
im Alter von 66 Jahren in sein himmlisches Reich.
Dies zeigen Schmerz erfüllt an
Der trauernde Gatte und Kinder.
Kaufbach, Somsdorf, Sora, Röhrsdorf u. Helbigsdorf, am 6. Juni 1935.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 4,8 Uhr vom Trauerhause aus.

Ämtliche Verkündigung
Mittwoch, den 12. Juni 1935, vormittags 9 Uhr
wird im Sitzungssaale des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche
Sitzung des Bezirksausschusses
abgehalten.
Die Tagesordnung ist im Eingangssaale des amtschauptm. Dienstgebäudes angeschlagen.
Reifen, am 5. Juni 1935. Der Amtshauptmann.

Für die Festtage empfiehlt
frisch-
geröstete
Kaffees
in bekannter Güte
Fa. Hugo Busch
Suche Kinder und Frauen
zum Diestischen und Küchen-
verzeihen
O. Bink

Frisch eingetroffen:
Feine Majesheringe
Fa. Hugo Busch
Rhabarber
Nake, Gartenbau

Weißwein zur Bowle
empfeilt Alfred Pietzsch

Schützenhaus-Lichtspiele
zeigen 1. und 2. d. Europa-Spitzen-
Pflanzfesttag 5. film aus d. Bieder-
7u 9 Uhr, 3. Pflanz- meierzeit
festtag 7 und 9 Uhr

Ihr größter Erfolg
(Therese Krones)

m. d. größt. Tonfilmsängerin Europas **Martha Eggerth** als Sängerin Therese Krones, die „Nachtigall von Wien“, fern. mit Leo Slezak, Albrecht Schoenbals, Theo Lingens u. a.
Im groß. **Bel-programm**
Am 1. Pflanz-
festtag nach-
mitt. 7,3 Uhr
Kindervorst.
Wegen d. zu erwartenden
Andranges wird höf. ge-
beten, mögl. die Anfangs-
vorstellung zu besuchen.

Die Technik dient dem Gesamtvolk.

Feierstunde der deutschen Technik in der Breslauer Jahrhunderthalle. Eine Ansprache des Stellvertreters des Führers.

— Und die ganze Welt ist dein!

Kings die Welt im Feierkleide, Und es funkt wie Geschmeide, Jeder Halm im Morgentau.

Reicher tauschen alle Kronen, Lachend loden tausend Bonnen, Und ein Sehnen flüst die Brust,

Trophend Winden selbst und Wetter, Wippt und winkt mit grünen Blättern, Dir der junge Birkenzweig,

Und des Hleders blaue Volden Grüßen dich mit einem holden Gruß als Frühlingsfingerzeig.

Ah, ein Blüten ist's und Sprühen, Und die Pfingstspäonen glühen Mitten dir ins Herz hinein.

Und dem Wellenschlag und Plätschern Lauchst du zwischen Nied und Küstern, Und die ganze Welt ist dein!

Am Donnerstag versammelte sich die deutsche Technik in Breslau zum erstenmal zu einer mächtigen Feierstunde, die mit der feierlichen Sitzung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Breslauer Technischen Hochschule eingeleitet wurde.

telegraphischen Gruß des Führers. Mit besonderer Genugtuung begrüßte er den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, um dann in markigen Worten die geleistete Arbeit der Fachvorträge anzuerkennen und die Ziele des technischen Schaffens im Interesse des deutschen Gemeinwohles in knappen Sätzen zu formulieren.

Reichsminister Heß an das Rednerpult, um über Technik und Nationalsozialismus zu sprechen.

Rudolf Heß bezeichnete die Technik als wesentliches Mittel zur Erhaltung des Lebens eines Volkes, besonders wenn der Raum, der dem Volke zur Verfügung steht, begrenzt sei und nicht ohne weiteres vergrößert werden könne, um dem Bevölkerungszuwachs das Leben zu ermöglichen.

Die Technik habe auf die Dauer unendlich viel mehr für die praktische Hebung des Arbeiterlandes getan, als alle sozialen Vereine und marxistischen Parteien, denn sie habe den Lebensstandard des einzelnen wesentlich erhöht.

Der persönlichen Wirkung nationalsozialistischer Ingenieure von gleicher wissenschaftlicher wie charakterlicher Qualität sei die Eroberung der deutschen Technik für den Nationalsozialismus zu danken. Nun sei das

Streben dieser deutschen Technik, ein Führerkorps herauszustellen,

das einst den Aufrechtstehenden werde, das technische Offizierskorps der deutschen Wirtschaft zu sein. Die durch den Nationalsozialismus bewirkte Wiedereinrichtung von Millionen Menschen in den Produktionsprozess und damit gleichzeitig auch in die Reihen der Abnehmer habe der Technik erst die Möglichkeit wiederzugeben, im großen Maße neue Probleme mit Augen für die Gesamtheit in Angriff zu nehmen.

Der Rektor der Technischen Hochschule Breslau, Professor Rein, sprach über die technische Leistung und Lehre im neuen Deutschland. Er forderte freies Ringen, freies Forschen und freie Leistung auf Grund innerer charakteristischer Festigkeit, gegeben durch die klaren und großen Ziele unserer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Reichsleiter Rosenberg sprach über Technik und Kultur. Er führte u. a. aus:

Der Nationalsozialismus sieht in der Technik ein Werkzeug des Lebens,

das, richtig angewandt, unendlichen Segen über die Menschheit bringen kann, wenn nach dem Willen des Führers aus dieser ein sichtbar naturerhörendes Kraft in Zukunft eine Heimat und Kultur erschließende Kraft wird. Alle Kräfte, die heute in Deutschland lebendig sind, zielen bewußt oder unbewußt danach, daß Kultur und Zivilisation, die Technik mit einbegreifen, immer mehr da zusammenfließen können, wo ein einheitlicher Charakter, eine einheitliche weltanschauliche Haltung vorhanden ist, die das Volk, das Volkstum, den Staat und die Landschaft der Heimat umschließt.

Auft auf der Jubiläumsfeier der Technischen Hochschule Breslau.

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung fand in der Aula der Technischen Hochschule Breslau die Feier des 25jährigen Bestehens statt. Nach Vertiefung des Glückwunschtelegramms des Führers und Reichskanzlers und den einleitenden Festansprachen ergriff

Reichsminister Rust das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus:

Bei der Gründung der Technischen Hochschule sei Schließen reich gewesen, bis der Vertrag von Versailles die bedeutendsten Wirtschaftsgebiete abtrennte. Damit habe die Arbeit der Technischen Hochschule eine andere Grundlage erhalten. Wir alle wissen, so fuhr der Minister fort, daß sich diese Situation entschieden geändert hat. Aber wir wollen nicht über materielle Verluste klagen, denn aus diesem Schicksal heraus geboren wurde der deutsche Mensch, der durch die Not der Zeit gelernt hat, sich auf den ihm gebliebenen Raum zu beschränken. Diese neue Lage stellt auch neue Anforderungen an die Leistungen der Technischen Hochschule im Osten.

Es darf nicht mehr sein, daß mangelhafte Vorbildung begabte deutsche Arbeitsmenschen an der Weiterentwicklung hemmt.

Wir werden daher die Türen der Fachschulen weit öffnen müssen; denn wenn einer Zahl von nur noch 600 Studenten in Breslau eine Überzahl von Dozenten gegenübersteht, so ist das ein Zustand, der sich auf die Dauer nicht halten lassen. Als Geschenk zum 25jährigen Jubiläum kann ich Ihnen mitteilen, daß ich eine Abteilung des deutschen Materialprüfungsamtes an die hiesige Technische Hochschule legen werde.

Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Linfingen.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Generalobersten v. Linfingen ist vom Führer und Reichskanzler ein Staatsbegräbnis angeordnet, das am 8. Juni stattfindet. Die Trauerfeier beginnt um 9.30 Uhr

Der Sinn der Marine-Volkswache: Wir sehen die Kriegsmarine in ihrem Dienst.

Der größte Teil der deutschen Kriegsschiffe vom 11. bis 16. Juni in Kiel.

Vom 11. bis 16. Juni veranstaltet die deutsche Kriegsmarine in Kiel eine Marine-Volkswache, die möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit geben soll, sich ein anschauliches Bild von dem täglichen Dienst in der Kriegsmarine zu machen. Der größte Teil der Flotte wird zu diesem Zweck im Reichskriegshafen Kiel verankert. Es sind dies die Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“, die Kreuzer „Königsberg“, „Admiral“ und „Leipzig“, das Segelschulschiff „Gorch Kock“ sowie Torpedoboote, Schnellboote und Minensuchboote. Die Schiffe werden zur Befichtigung freigegeben. Tägliche Schautvorführungen geben lebendige Ausschnitte aus dem Bordbetrieb.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder, wird der Chef der Marinestation der Ostsee die Marine-Volkswache mit einem Festakte am 11. Juni um 21 Uhr in der Rordoffseehalle eröffnen.

Die Unterbringung für Besucher der Marine-Volkswache vermittelt das Hafen- und Verkehrsamt der Stadt Kiel, wohin alle Anmeldungen zu richten sind. Auskunft über Sonderzüge, Sonderfahrten usw. erteilen die NS-Volksgemeinschaft „Kraft durch Freude“, Amt für Reisen und Wandern, sowie die Reisebüros und die Reichsbahndirektion Altona.

Eeholung den Getreuen des Führers. Melde Deinen Gastplatz der Hitlerfreiplatzspende bei Deiner Ortsgruppe der NSU.

Befreiung

Der Roman einer Jugend. von Emmy von Winterfeld-Warnow

Damit löste er sie unter den Arm und schob sie in die Drehschleuse des eleganten Hotels. Sie traten ein. Sinten in einer Ecke, von einer Schutzwand verborgen, saßen schon zwei Mädchen mit einem Herrn. Das war der Artist Giacomo. Wie weit sein Name echt war, konnte man nicht entscheiden. Sein Deutsch klang sehr waschecht nach — Spree. Aber die Haartracht war echt, sie wurde stets effektiv nach hinten geworfen, wenn sie ihm im Eifer des Gesprächs in die Stirn gefallen war.

Die Augenbrauen sahen verdächtig nach dem Farbstift aus. Die beiden Mädchen hatten Durchschnittsgesichter und Durchschnittsanaturen. Sie waren nur die Folie für die temperamentvolle, immerhin eigenartige Tine Anders. Geräuschvoll wurde diese von ihnen begrüßt. „Schreit nicht so!“ fuhr sie die Mädchen an. „Ihr schreit ja das ganze Hotel zusammen. Braucht's jeder zu wissen, daß wir hier sind?“

„Gott, sei doch nicht ungemütlich, Tine!“ begütigte die, welche sich Rose nannte. „Dah sie“, meinte die andere. Hermine hieß sie. Hansen hatte recht gehabt mit den Tinen, Stinen und Winen. Zwar wollte die Ehrgeizige gern den klugeren Bühnennamen Hermi führen, das Wäre der Kinderjahre blieb jedoch bei den alten Schulfreundinnen bestehen. „Lach sie! Sie hat heute ihren Verehrer nicht hier. Da ist sie grantig. Woju brauchen wir ihn? Wir haben doch so nette Herren.“

Dabei schmadete sie mit ihren etwas hervortretenden, hellgrauen Augen Hansen zärtlich an. Der beachtete sie nicht.

„Sekt her,“ rief er, „daß die Tine in Stimmung kommt! Das ist ja nichts mit ihr!“

„Sekt?“ fragte sie. „Kannst du den bezahlen?“

„Wah! Bezahlen! Der Kellner kreidet schon an. Der kennt uns ja.“

„Ankreiden? Nein, da mache ich nicht mit! Ich mag nicht auf Pump nehmen.“

„So? — Wer soll's denn von uns bezahlen, wenn dein Goldschmuck nicht hier ist?“ fragte Hansen dagegen. Da schweig sie.

Der Sekt kam und perlte in den Gläsern. Er tat seine Wirkung. Die Tine wurde die lebhafteste von allen, sprühte von Laune und Temperament, war sogar witzig und humorvoll, bis plötzlich die Tränen heiß in ihre Augen sprangen und sie schluchzend den Kopf auf die auf dem Tisch liegenden Arme warf.

Hansen winkte den anderen mit den Augen, zu gehen. Als sie dann allein waren, zog er sie auf seinen Schoß, streichelte leise den strahlenden Wubentopf, den sie jetzt ganz bezwungen an seine Brust lehnte, und küßte sie leise und zart auf die Stirn.

„Kleine Tine, hast ihn denn so lieb? — Er ist doch noch fast ein Knabe. Sieh, ich bin drei Jahre älter.“

Sie nickte heftig. „Ja? — So lieb hast du ihn? Ich bring ihn dir wieder, Tine! Du sollst zufrieden mit mir sein. Ich will ja nur dein Freund sein, wenn du nichts anderes für mich übrig hast. Darf ich denn dein Freund sein?“

Wieder nickte sie. Da streiften seine Lippen noch einmal ihr Haar, und dann ließ er sie sanft zur Erde gleiten.

„Ich bringe ihn dir, Tine! Verlaß dich auf mich. Und nun komm! Es ist Mitternacht. In ein anderes Lokal gehen wir heute nicht mehr. Ich bringe dich nach Hause.“

Sie fuhr auf. „Rein!“

„Doch, Tine, allein laße ich dich heute nicht gehen. Der Fluß ist mir zu nahe. Nur bis an die Haustür, Tine. Deine Mutter will nichts von mir hören.“

Dankbar schaute sie auf und gab ihm eine kleine, braune Hand. Sie sprach noch immer nicht. Die Tränen standen noch auf den runden Wangen. Er nahm sein Tuch und wischte sie fort. Da mußte sie lachen. Und nun hülfte er sie in ihren dünnen Mantel. Draußen strömte der Regen. So gingen sie friedsam unter einem Schirm bis an ihre Haustür. Und wie er versprochen, verabschiedete er sich hier, nachdem er ihr den Schlüssel in die Haustür gesteckt hatte.

Sie nickte noch einmal und sagte jetzt leise: „Ich danke dir, Hansen. Bist doch gut.“

Dann fiel die Tür ins Schloß. „Bin ich gut?“ dachte er. Vielleicht könnte ich's sein. Paß, nicht denken. Denken ist Unsinn.

IV.

„Nicht denken. Denken ist Unsinn,“ hatte Hansen gesagt. Und doch dachte und grübelte er die ganze Nacht, wie er es möglich machen könnte, sein Versprechen gegen Tine Anders einzulösen. Wie er Hilliges ihr wieder zuführen könnte. Würde es ihm gelingen, den Freund zur Mitarbeit an seinen Plänen zu gewinnen?

Seine Pläne! — Er sagte es sich selbst, daß sie verbrecherisch seien, daß sie auf die Bahn des Lasters führten. Aber der Wein, der Luxus, das Nachleben lodten. Wie sollte er anders dazu gelangen, als auf diese Weise?

War's nicht schließlich auch etwas, das Geschicklichkeit, Klugheit, Umsicht, das stählerne Nerven erforderte? Daß er den Sohn aus reichem Hause mit dem Wohlleben allein nicht locken konnte, das wußte er. Da galt es schon, andere Lockmittel zu finden. Und das sollten die Mädchen, das sollte die Liebe sein. Des Freundes phantastische Seele würde am ersten auf diese eingehen. Einmal hatte er das Gefühl, sich selbst mit Mephistopheles zu vergleichen. Dann lachte er zynisch. „Pah, keine großen Worte. Keine erdichteten Namen.“ Hilliges war kein Faust und kein Mephisto! Dumme Schuljungen waren sie, wenn sie sich nicht selbst zu etwas anderem, Besserem verhalfen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Marienkirche in Hannover. Von dort wird die Leiche des Entschlafenen mit einer Trauerparade zum neuen St. Nikolai-Friedhof in der Straßengasse in Hannover übergeführt.

Reichsminister Goebbels hat an die Witwe des Verstorbenen, Frau v. Linningen, nachstehendes Beileids-telegramm gerichtet: „Zum Tode des hochverdienten Oberführers, Generalobersten v. Linningen, bitte ich Sie, meine herzlichste und aufrichtigste Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen.“

Nachruf des Reichsriegsministers.

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat dem verstorbenen Generalobersten Alexander von Linningen einen Nachruf gewidmet, in dem es heißt: „Einer der erfolgreichsten Armeeführer des Weltkrieges ist zur großen Arme abberufen worden. Im Kriege 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde er in ehrenvoller Friedenslaufbahn Kommandierender General des II. Armeekorps, das er im Weltkrieg siegreich an der West- und Ostfront führte. Mit besonderem Stolz gedenkt die Wehrmacht der zahlreichen Waffentaten, die deutsche und verbündete Truppen unter ihm als Arme- und Heeresgruppenführer an der Ostfront vollbrachten. Das Andenken dieses unerschrockenen, vorbildlichen Führers wird in hohen Ehren gehalten werden.“

Berufserziehungstagung der DAZ.

Um die der Deutschen Arbeitsfront durch den Führer übertragenen wichtigen Aufgaben der Berufserziehung aller verantwortlichen Männern in der Führung der DAZ, nachzubringen, findet am 13. und 14. Juni in Berlin eine Tagung statt, an der alle Reichsbetriebsgemeinschaftsführer, die Reichsberufshauptgruppenleiter, die Gauwälder der DAZ, die Gauoberwälder der DAZ, und die Leiter der Sachreferate und Abteilungen innerhalb des Amtes für Berufserziehung teilnehmen. Die Tagung dient neben der Ausrichtung auf die berufserzieherischen Ziele der DAZ, der persönlichen Einarbeitung zwischen den Männern der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsberufshauptgruppen.

Der Reichsbauernführer setzt die Altersgrenze der Bauernführer fest.

In der Vergangenheit sind sehr oft leitende Stellen der berufserzieherischen Führung mit Personen besetzt worden, die infolge ihres Alters nicht mehr selbst wirtschaftende Bauern oder Landwirte waren und denen deshalb eine lebendige Verbindung mit den politischen und wirtschaftlichen Fragen des Bauerntums und der Ernährungswirtschaft fehlte. Aus diesem Grunde hat der Reichsbauernführer als Altersgrenze für alle ehrenamtlich tätigen Bauernführer das 55. Lebensjahr bestimmt. Ausnahmen sind nur in ganz besonderen Fällen zulässig und bedürfen der Genehmigung des Reichsbauernführers.

Die durch Erreichung des 55. Lebensjahres auscheidenden Bauernführer sind berechtigt, ihre alte Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „Alt“ (zum Beispiel Alt-Landesbauernführer) zu führen; ihre Mitgliedschaft im Deutschen Bauernrat bzw. in den Landes- und Kreisbauernräten wird durch ihr Ausscheiden nicht berührt.

Englisches Flugzeug in Baden-Baden abgestürzt.

Von sieben englischen Flugzeugen, die auf der Weise von Frankfurt nach Straßburg in Baden-Baden auf dem Flughafen waren, stürzte gegen Mittag das Flugzeug „G-ADGK“ bei einem Rundflug über dem Flughafen Baden-Baden ab. Der Flugzeugführer C. G. Highfield aus London erlitt dabei schwere Verletzungen. Zwei Angehörige der Fliegerortsgaruppe Baden-Baden des Deutschen Luftsportverbandes, die er als Gäste mitgenommen hatte, wurden leicht verletzt. Der Unfall ist vermutlich auf einen Bedienungsfehler zurückzuführen.

Befreiung

Der Roman einer Jugend v. von Emmy von Winterfeld-Warnow

Manuskript verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Broy, Gmünd.

Und endlich mußte er's. Er mußte auch die wirklich gute, edle Regung, die ihn heute bei der Line geleitet hatte, sich ihrer selbstlos anzunehmen, er mußte auch diese zerstören und die Line auspielen dem Hülligen gegenüber.

Wie hatte er gesagt? „Ich bringe dich nach Hause. Der Fruch ist mir doch zu nahe.“ Wie, wenn er nun eine kleine Rüge in Szene setzte und dem Hülligen vorwandelte, die Line sei in das Wasser gegangen aus Kummer über seine Vernachlässigung?

Das mußte ein Gemüt, ein so weiches Herz wie das Basmer's aus allen Fugen reißen. Das mußte ihn zu allem gefügig machen, ein willenloses Werkzeug für Hansens Pläne.

Aber würde Line auf diese Komödie eingehen? Am besten schon, sie mußte nichts davon.

Ah — dies alles, dies Plänen, dies Spielen mit Menschenherzen und Menschenleben, das lockte ihn ja gerade. Ebenso sehr, wie es ihm Freude machen würde, seinen Mut, seine Geschicklichkeit an einem Einbruch zu erproben. Vielleicht lockte sogar das noch mehr als der zu erzielende Gewinn. Das Abenteuer, ja — das war's!

Wenn er jetzt als Ratse, vielleicht schon als Steuer- mann, dem Sturm trotzte, dann wäre das selbe Gefühl des Kampfes, des Ueberwindens dagewesen. Deshalb gab ihn der Vater nicht als Schiffsjungen mit 15 Jahren auf's Schiff? Statt dessen hätte er nun schon fünf überflüssige Jahre auf den Schulbänken. Nein, davon wollte er los! Und wenn ihnen die Pläne glücken sollten, dann wollte er später Schluß machen und doch noch hinausgehen aufs freie Meer. Das Examen bestand er ja doch niemals. Wo zu

Kurze Nachrichten.

Danzig. Der Präsident des Danziger Volkstages hat das Parlament zu Dienstag nächster Woche einberufen. Senatspräsident Greiser wird dann in dieser Sitzung zur Innen- und Außenpolitik Danzigs Stellung nehmen.

Belgrad. In dem südslawischen Erzbergwerk Bor kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen. Die Bauern, die sich durch die industriellen Anlagen des Bergwerks geschädigt fühlen, hatten erwidert, daß ihnen durch die Bergwerksgesellschaft der zugesagte Schaden wiedergutmacht werden mußte. Jetzt protestierten sie dagegen, daß der Betrieb des Bergwerks wiederaufgenommen wurde. 300 Bauern griffen die Gendarmen an, die von der Schutzwaffe Gebrauch machten und einen Bauern töteten sowie vier schwer verletzten. Von den Gendarmen wurden neun durch Messerhiebe und Steinwürfe verwundet.

Havana (Kuba). Die nordamerikanischen Entführungsfälle scheinen „Schule“ zu machen. Sechs be-

waffnete Männer überfielen in einer Art Uniform, wie sie das Heer trägt, am helllichten Tage das Auto des Präsidenten der Westlichen Eisenbahnen Kubas, Antonio San Miguel, als dieser sich auf dem Heimwege von der Stadt nach seinem in einem Vorort gelegenen Landhaus befand. San Miguel, einer der reichsten Männer Kubas, wurde von den Banditen entführt. Von den Tätern und ihrem Opfer fehlt jede Spur. Es wird angenommen, daß die Entführer lediglich Lösegeld erpressen wollen.

Verdächtige Waffenfunde auf einem Pariser Bahnhof.

Neue Verdachtsmomente gegen die Marceller Königsmörder.

Bei einer Kontrolle der nicht abgeholtten Gepäckstücke in der Handgepäckabgabe des Pariser Bahnhofs St. Lazaire wurde ein interessanter Fund gemacht. Ein Anfang Oktober 1934 abgegebener Koffer enthielt zahlreiche Waffen, darunter eine Handgranate und

Ein Sommernachtstraum.

Edler Sängerepistel in Wald und Flur — Wenn die Nachtigall ihre Liebeslieder singt. — Die Grillen spielen Streich- tonzier — Nur im Juni herrscht Schwärze. Von Dr. Fritz Schwarzmann.

Das Schweigen, das in der Natur zur Winterzeit herrscht, wird im Frühling und Sommer durch ein vielfältiges, Tag und Nacht nicht ererbendes Singen und Klängen abgelöst. Es scheint, als wenn alles Getier seiner Freude an dem neu erwachten Dasein, seiner Lebenslust hörbaren Ausdruck verleihen will, denn wie sollten wir uns dieses Musikieren, das sich bei den Vögeln zu wohlklingendem Gesang erhebt, anders deuten?

Den Reigen eröffnen im Vorfrühling Lerche, Buchfink und Amsel. Raum ist auf den Berggipfeln der Schnee geschwunden, als auch schon die Lerche sich einstellt. Hurtig tritt sie auf dem neuen Acker nach und sucht umher. Von Zeit zu Zeit erhebt sie sich mit klatternden Flügelgeschlägen hoch in die Luft und beginnt ihren Gesang, der in einem nicht abbrechenden Triller besteht. Noch ehe sie wieder zur Erde herabsteigt, sind schon zwei, drei andere emporgestiegen, so daß die ganze Gegend von den zitternden Tönen erfüllt ist.

Der Buchfink, der im Winter hierzulande die Gegend, während seine bessere Hälfte nach der Riviera verweilt, besitzt nur eine kurze Strophe, die er wie eine Fanfare herausstößt, aber so unermüdlich, als hätte er nichts anderes zu tun. Auch die Amseln ziehen nicht alle im Herbst nach dem Süden. Seit einigen Jahrzehnten bleiben viele in den Hausgärten der Städte und Dörfer den Winter über bei uns. Ihr Gesang, mit dem sie schon zeitig im Vorfrühling beginnt, besteht aus sanften, flötenden Tönen, die wie von innerer Zehntheit geboren klingen.

Die beste Sängerin des deutschen Waldes ist die Grau- oder Hippophae. Es ist geradezu ein Genuss, ihrem Gesang zu lauschen. Denn sie ist unerschöpflich im Gesang neuer Melodien, die sie sogar in Variationen abzuwandeln versteht. Mit ihrem Erscheinen kündigt sie das Eintreffen der Waldschnecke an, deren Walzlaut: „Quort, quort, wir“, wenn sie ganz hinten flügelnd abends durch den Wald streicht, jedes Jägerherz lauter schlagen läßt.

Die Nachtigall, die in Norddeutschland durch eine weniger schön klingende Art, den Zprosser, vertreten wird, singt, wie ihr Dichter aller Zeiten und Völker oft genug bezeugt haben, wirkliche Liebeslieder, die sich oft zum Kunstgefang steigern. Sie singt unermüdlich bis tief in die Nacht hinein, und wo mehrere dicht beieinander nisten, wettersern sie förmlich miteinander.

Wer erfahren will, wie groß die gefiederte Sängerschär ist, muß im Frühling morgens durch einen mit Unterholz bewachsenen Laubwald wandern. Da schallt's wirklich hundstimmig von allen Zweigen. Wie tolllos die dagegen sieht's im reinen Nadelwald aus! Raum das ein Buchfink sich hören läßt oder ein paar Meisen aufgeregt zwitschern. Die Forstwirte sind mit der Verdrängung der Laubböyer einen Irrweg gegangen, denn sie haben sich damit der besten Bundesgenossen im Kampf gegen die Waldverderber Ranne, Kirschenplinner und Forstleule beraubt, die noch alljährlich tausende Sektor deutscher Nadelwälder verwüsten. Die Umkehr, durch Schaffung gemischter Bestände, die den Sinadbaen wieder

Nutzgegend und Nahrung bieten, hat aber seit einiger Zeit wieder begonnen.

Auf dem Felde gibt es außer der Lerche wenig Sänger. Da hört man abends nur den Lockruf der Wachtel, aber sehr vereinzelt, denn es sind ihrer immer weniger geworden, die zu uns zurückkehren. Und noch immer fallen große Mengen im Herbst und Winter den Bewohnern des Feldes zum Opfer. Auch bei uns waren sie ein sehr reichhaltiges Wild, das der Jäger auf der Jäger- lunde gern erlegte, aber der Abschluß hielt sich stets in mäßigen Grenzen.

Sehr bemerkbar macht sich bis tief in die Nacht hinein der Wiesenschmäger, auch Wachtelkönig genannt, dessen unermüdlicher „Gesang“ aus einem schnarrenden Ton besteht. Er lebt sehr heimlich im dichten Gras, durch das er wie eine Maus schlüpft, obwohl er die Größe eines Rebhühns erreicht. Zu seinem Schnarren gesellt sich das schrille Zirpen der zahllosen Heuschrecken und der mit ihnen verwandten Grillen. Sie spielen alle ein Streich- instrument. Ihre Geige ist die Flügeldecke, der Bogen das Hinterbein, die sie unermüdlich aneinanderreiben. Die Laubheuschrecken besitzen sogar ein Organ, mit dem sie unermüdlich laute, schrille Töne hervorbringen. Denn in dem rechten unteren Flügelteil liegt bei dem Männchen eine glasglatte, von einem hornartigen Ring umschlossene Membran, in der linken Flügeldecke dagegen eine kräftige, gefaltete Querader, mit welcher der Ring eingewirkt wird. Während an trockenen Sommerjahren das Zirpen der Heuschrecken unaussprechlich die Luft erfüllt, kommt die singelnde Laubheuschrecke erst am Abend aus ihren unterirdischen Gängen hervor, um auch ihr Instrument zu streichen.

Auch auf den Gewässern gibt es in den Sommer- nächten ein vielfältiges Konzert. Die zahlreichen wilden Enten schnattern und quaken. Dazwischen kreischen die Vögel, die sich unter heftigem Geschrei ansetzen und prügeln, und schnarzen die Hausentener. Dazu erhebt der Chor der Frösche vielfältigen Gesangs. Den Wah dazu singt die Amdornmel, durch ihr schauerlich klingen- des „Auum“. Nur für eine Stunde nach Mitternacht stillen alle Tierlaute etwas ab, ohne jedoch ganz zu verstummen. Wenn aber der bleiche Schein, der mit der untergegangenen Sonne am nördlichen Himmel von Westen nach Osten zieht, sich wieder zu röten beginnt, dann setzt auch das Konzert in Wald und Flur wieder ein.

Daß die Singvögel im Juni verstummen, hängt damit zusammen, daß sie durch die Verjüngung ihrer Brut zu sehr in Anspruch genommen werden. Der Natur hat dafür eine sinnige Säge. Als der Herrgott einst mit einem Seiligen am Johannisfest über die Erde wandelte, schmetterten die Vögel so stark, daß er nicht verstand, was sein Begleiter zu ihm sprach. Da reichte er die Hand aus und gebot den Vögeln Schweigen. Seitdem verstummen die Vögel zu Johanni.

Nur die Lerche, die hoch in der Luft stand, vernahm den Befehl nicht. Sie sang und singt noch immer weiter bis Johanni.

sich länger davor ängstigen? Seht ein paar lustige, fähr- Berufe und dann hinaus! So wollte er's. So hatte er es sich gedacht.

„Hansen! Die Line wollte ins Wasser gehen? Um mo- netwillen? Weil ich nicht Wort gehalten? Hansen, es ist nicht möglich!“

Er sah des Freundes Arm mit so schmerzhaftem Griff, daß dieser fast aufgeschrien hätte. Er hielt aber aus und dachte: „Zupacken kann er wenigstens.“

Dann machte er seinen Arm frei und betrachtete mit leisem Lächeln die Stelle, wo sich das Fleisch unter Basmer's Griff gerötelt hatte.

„Lache nicht! Denke, wenn es wirklich gewesen wäre. Wenn sie es ausgeführt hätte. Ein Menschenleben auf dem Gewissen. Ein so junges, reizendes, Hansen!“

„Nun, beruhige dich. Sie lebt ja.“

„Und du rettetest sie! Lieber Herr! Ja, wie soll ich's dir danken?“

„Ganz einfach. Daß sie nicht wieder sigen.“

„Ja, Hansen, aber wie soll ich das fortführen? Ich kann doch nicht mehr bezahlen. Und dann — verzeih — dann kommt die Bezahlung für alle immer auf mich.“

„Deshalb eben habe ich dir ja meinen Vorschlag gemacht, damit auch ich zu den Kosten mit beitragen kann.“

„Und du weißt, wie ich darüber denke, Hansen! Also leb wohl!“

„Wie du willst. Ich kann also der Line keine Hoffnung machen.“

Sie gingen auseinander. Der eine nach rechts, der andere nach links. Hansen war durchaus nicht enttäuscht. Er lächelte vor sich hin. „Der Hieb sah! Nun werde damit fertig, mein Junge!“

Basmer's Hülliges wurde nicht damit fertig. Er wühlte seinen Kopf in die Kissen und steckte die Finger in die Ohren. Immer hörte er noch die Worte: „Ich kann also der Line keine Hoffnung machen.“

Rum wartete sie schon den zweiten Abend vergebens auf ihn.

Und wenn er sich das Harmachte, da sah er ein Bild vor sich aufsteigen, das ihn schauern und frieren machte. Ein Bild, so scheußlich, daß es ihn wie ein Fieber schüttelte.

Er sah ein Kindjungs Mädchen, bleich, mit geschlossenen Augen, die Arme schlaff herabhängend, das Bodenhaar nah und strähnig. Einmal hatte er erlebt, wie sie ein Mädchen aus dem Stadtgraben holten, wie grobe Männer- hände den Körper der Toten auf eine Bahre warfen. Wo- zu sanft anjassen? Es war ja eine Selbstmörderin! Und dies Mädchen trug jetzt in seinen Gedanken Line Anders' Züge.

Nein, das war nicht zu ertragen! Er wollte hin. Er wollte sehen, ob er keine Gesellschaft noch beisammen fand. Die Mutter war schon zu Bett. Weise zog er sich an, schlich sich auf den Korridor, wollte gerade die Hintertreppe herunter, zu der er den Schlüssel hatte, da sah er eine Hand nach seinem Arm. „Wo willst du hin?“

„Florence?“

„Ja, ich bin's! Ich ahnte, daß du fortgehen würdest. Ich will wissen, wohin du gehst. Hüll, geh nicht! Du sahst heute abend so verflört aus. Sage mir, was du vorhabst!“

„Lach mich, Florence! Was geht es dich an? Wir haben eine Verabredung mit Freunden.“

„Das glaube ich dir nicht! Du hast nichts Gutes vor!“

„Doch, Floren! Nur ein kleines Fest mit Kameraden.“

„Sieh mich an, Hüll! Sieh mir ins Gesicht.“

Sie ließ das Licht aufflammen, daß er erschrocken zurück- wich.

„Was fällt dir ein, Florence!? Du wirst die Mädchen aufmerksam machen.“

„Die Mädchen sind oben in ihrem Zimmer. Dein Vater ist aus. Aber die Mutter schläft noch nicht. Wenn du mit Gewalt fort willst, werde ich so laut sein, daß sie es hört.“

„Bist du wahnsinnig, Florence?“

„So bleib hier.“

„Nein!“

„Und wenn ich dich bitte?“

„Florence, laß mich! Ich muß gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

mehrere Maschinenstollen, und zwar genau dieselben Fabrikate, wie sie die Mörder König Alexander von Jugoslawien bei dem Marceller Attentat benutzten. Da das Datum der Abgabe mit dem Aufenthalt der kroatischen Terroristen in Paris zusammenfällt, ist es möglich, daß der Koffer von den Helfershelfern des Mörders Kalem in Aufbewahrung gegeben wurde, und daß die Waffen für den Fall eines Mißlingens des Anschlages für ein zweites Attentat in Paris in Bereitschaft gehalten werden sollten. Die Gerichtsbedürden beschlagnahmten die Waffen, und eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet. Falls der Nachweis gelinzt, daß der Koffer den in Marseille in Haft befindlichen Terroristen gehört, dürfte die Behauptung der Angeklagten, daß sie ausschließlich eine passive Rolle spielten, zusammenbrechen.

Fröhliche Anleitung für Meckerer.

Von Erklärungen, Urlaubsreisen und Gistschlangen.

In die — Wenn du morgen Urlaub bekommst, dann tu dir selber den größten Gefallen und bleibe zu Hause. Schließe die Haustür zweimal zu und lege die Kette vor, damit bloß nicht so'n duffliges Pader kommt und dich zum Spazierengehen abholt. Oder gar zum Verreisen! Du könntest dir den Schnaps holen! Und du weißt ja, als dein Großvater 114 Jahre alt war und seinen Vater besuchen fuhr, da hat er sich auch erküßelt und ist sogar daran gestorben. Bloß nicht! Bloß nicht!

Nimm dir um Gotteswillen keine R.B.F.-Reiseparkette! Denn es könnte ja sein, daß dir das Leben und Sparen Spaß macht, und du kannst keinen Spaß gebrauchen. Du hast die Woche, stundenlang, wochenlang, jahrelang vor dich hinzumekern und keinen Spaß mitzumachen. Und gar keine Freude. Denn wenn du dich freust, könntest du ja bemerken, daß alles anders und besser geworden ist im neuen Reich. Und das darfst du nicht bemerken, weil du dann nichts mehr zu meckern hast.

Wenn die andern mit „Kraft durch Freude“ ins Wochenend fahren, dann stell dich dafür hinter den Ofen. Und wenn du dabei vor lauter Stumpfsinn verstockst, das ist egal. Hauptsache, du bleibst hinter dem Ofen und erzählst jedem, der es gar nicht hören will, du lästst niemals heraus: Habt um Himmels willen nicht mit, denn da könnte ja der Ofen umfallen, weil du ihn nicht festhältst.

Wenn dir dein Betriebsführer eine Urlaubsfahrt schenkt, dann tu bloß nicht so, als ob du dich freust. Das hast du nicht nötig. Im Gegenteil: zieh die dümmlichste Fresse, die du auf Lager hast, und geh beleidigt nach Hause. Leg dich ins Bett und werde krank. Denn dann kannst du nicht mit und ein anderer fährt an deiner Stelle. Nachher kommt du dann mit Sicherheit behaupten: Natürlich der andre! Immer die andern!

Wenn es aber doch nicht zu ändern ist, und du mußt einmal mit, dann zieh einen Klumpen von einem Stein bis zum andern. Behaupte fortgesetzt, bei dir zu Hause wären die Berge höher und die Meere tiefer. Alles freut sich halbtot, wie gebildet du bist!

Wenn für alle Arbeitskameraden in deinem Aufenthaltsort eine gemeinsame Veranstaltung stattfindet, dann besuche diese prinzipiell nicht. Geht du aber doch hin, so finde alles lächerlich, kleinstädtisch und unsagbar dämlich. Deine Gastgeber sind erfreut, daß du ihnen mit deiner Kritik endlich einmal zeigt, wie blöde sie sind. Und außerdem schafft sowas die rechte Stimmung für alle, die sich Mühe geben, dich zu unterhalten.

Sollte eine Mäde die Unverschämtheit besitzen, dich ins Bein zu stechen, so behaupte es sei eine Kreuzotter gewesen und du würdest nun wohl bald sterben. Ueberhaupt, so mußt du sagen, ist der ganze Ort voll von gefährlichen Gistschlangen und anderem Ungetier, und es wäre eine Schanderei, hier seinen Urlaub verleben zu müssen. Dann wirst du gefürchtet sein wie der Galan in Person, und alle werden es dir danken, daß du nicht überhaupt gleich mit dem nächsten Zug auf deine eigenen Kosten nach Hause fährst. Bleibe ruhig da, aber schimpfe weiter!

2.SACHS. SÄNGERFEST 28.-30. JUNI IN LEIPZIG



Immer wieder Opfer ungeschützter Bahnübergänge.

Zwei Tote, elf Verletzte.

Innerhalb weniger Stunden ereigneten sich in der Nähe von Dören an unbewachten, schrankenlosen Bahnübergängen zwei schwere Verkehrsunfälle, die zwei Todesopfer und mehrere Verletzte forderten.

Am dem Bahnübergang bei Nideggen ließ morgens gegen 9 Uhr ein aus Neuch kommender Omnibus, der mit 50 Hiltlerjungen besetzt war, mit einem Personenzug zusammen. Der Omnibus wurde vollständig zerkleinert. Ein Hiltlerjunge wurde schwer und elf leichter verletzt.

Das zweite Unglück ereignete sich an einem Bahnübergang der Strecke Wedburg—Amena. Hier ließ ein Auto mit einem Triebwagen zusammen, wobei das Auto buchstäblich in zwei Teile zerschnitt wurde. Die beiden Insassen, ein 33 Jahre alter Bauunternehmer und ein 44 Jahre alter Verwandter von ihm, waren auf der Stelle tot. Auch hier ist die Ursache des furchtbaren Unfalls noch nicht geklärt. Wie die Reichsbahndirektion Köln dazu mitteilt, trifft den Autolenker die Schuld, der trotz Annäherung des Zuges den Bahndamm überquerte.

Streitwelle über USA.

Schwere soziale Erschütterungen die Folge der Ablehnung der Sozialgesetzgebung Roosevelts.

Die amerikanische Arbeiterschaft befindet sich, wie aus New York gemeldet wird, über die Ablehnung der vom Präsidenten Roosevelt vorgeschlagenen Sozialgesetzgebung in größter Erregung. Die zugespitzte Lage hat sogar dazu geführt, daß einem Streik der Elektrizitätsarbeiter in weiteren 20 Städten gefolgt sind. Auch aus zahlreichen anderen Städten werden Arbeits-einstellungen und Protestdemonstrationen gemeldet. Die Städte liegen im Dunkeln und die meisten Betriebe mußten schließen. Nur lebenswichtige Betriebe werden mit elektrischem Strom beliefert.

Ran läuft die vorläufig in Amerika zum Halten gezwungenen Arbeiter auf ungefähre eine halbe Million Menschen. Die Lage kann sich noch erheblich verschärfen, wenn die Textil- und Bergarbeiter ebenfalls in den Streik treten sollten. In einzelnen Teilen der Vereinigten Staaten sind Holzarbeiterstreiks ausgebrochen, und in der Stadt New Orleans haben sogar 7000 Feuerwehrleute den Streik angekündigt, wenn ihre sozialen Forderungen nicht erfüllt würden. Die USA scheinen am Vorabend schwerer sozialer Kämpfe zu stehen.

Turnen, Sport und Spiel.

Hingerichtet.

Am 6. Juni 1935 ist in Hamburg der am 22. Oktober 1894 geborene Fritz, genannt Fiete Schulze, hingerichtet worden. Schulze war vom hauseigenen Oberlandesgericht wegen Hochverrats und Mordes in drei Fällen sowie versuchten Mordes in 17 Fällen zum Tode verurteilt worden. Der Führer und Reichsfanzler hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Schulze als Leiter des illegalen Roten Frontkämpferbundes, Gau Wasserante, der Hauptverantwortliche ist für die zahlreichen im Frühjahr 1933 begangenen schweren Verbrechen gegen Nationalsozialisten, denen neben zwei unbeteiligten Passanten auch der Hiltlerjunge Bloeder zum Opfer gefallen ist.

Der Führer und Reichsfanzler hat die vom Schwurgericht in Wachen gegen den am 22. Dezember 1916 geborenen Kaspar Sey erkannte Todesstrafe in eine 15jährige Zuchthausstrafe im Gnadenwege umgewandelt. Sey hatte am 25. Februar 1935 seine Freundin, die 17jährige Justine Morian, ermordet, weil sie das Verhältnis mit ihm lösen wollte. Der Gnadenverweis ist bewilligt worden, weil die Tat nicht aus eigennütigen Beweggründen, sondern aus Eifersucht und verschämter Liebe begangen worden ist und Sey infolge seiner geistigen und seelischen Unreife das sittlich Verwerfliche seiner Tat nicht in vollem Umfange erkannte hat.

Schweres Unwetter im Kreise Celle.

Ein schweres Unwetter ging nachts über Hetendorf nieder, einer Ortschaft, die zwischen Wipendörf und Hermannsburg bei Celle liegt. Der Sturm bedeckte die Dächer einer Anzahl Häuser völlig ab. Bei dem Bauherrn Heine wurden gleichzeitig die Stallungen mit niedergerissen. Eigen- und Obstbäume liegen auf der Strecke, die das Unwetter nahm, kreuz und quer über den Wegen. Auch die Wunstorfer Feldmark ist nicht verschont geblieben. Ein Stall brach vollkommen zusammen. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die in dem Stall waren, wurden unbrauchbar. Der Arbeitsdienst mußte für die Aufräumungsarbeiten eingesetzt werden.

Zwei neue Schiffe in der Bodenseeflotte. In der Woche vor Pfingsten hat die Deutsche Reichsbahn auf dem Bodensee zwei neue Dieselmotorschiffe in Dienst gestellt. Der Bau dieser Schiffe ist im Rahmen eines 1933 in Angriff genommenen Programms durchgeführt worden, das den Umbau und den Ersatz verschiederer Schiffe, vorzugsweise der Bodenseeflotte der Reichsbahn umfaßt. Die Arbeiten bildeten eine wertvolle Unterstützung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Ein Walsbär geht auf Abenteuer. Am Rheinufer bei Reisholz haben Arbeiter vom Ufer aus ein kleines hundsbärtiges Tier im Wasser schwimmen. Sie versuchten es an Land zu bekommen, was ihnen nach vielen Bemühungen auch gelang. Es handelte sich um einen jungen Walsbären. Das Tier kamnte aus der Elbe, wo Walsbären auf freier Wildbahn ausgefüttert worden sind. Die Tiere haben sich dort gut eingelebt und vermehrt. Ein Förster brachte den Ausreißer wieder in sein Revier.

Erhängt aufgefunden. Ein Landwirtschaftsgehilfe aus Dortmund, der bei dem Landwirt Praßuhn in Kleinbremen bei Menden, W. beschäftigt war, wurde auf dem Heuboden erhängt aufgefunden. Was den lebenslustigen Jungen in den Tod getrieben hat, ist rätselhaft. Nachmittags hatte er sich noch auf dem Sportplatz mit Turnen und Spielen beschäftigt. Als Praßuhn ihn eine halbe Stunde später suchte, fand er ihn erhängt auf. Man nimmt an, daß er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

Schweres Autounfall. In der Nähe von Kaufbeuren zwischen Grottenhül und Erdenschwang stieß bei regnerischem Wetter infolge schlechter Sicht auf der sogenannten Kagenfelde der Wagen des Mietautobesitzers August Meiler aus Kaufbeuren mit einem Auto aus Marttoberdorf zusammen. Dabei wurde die Frau des Autobesitzers Meiler getötet. Er selbst, der den Wagen lenkte, wurde schwer und seine Schwiegertochter leichter verletzt. Die Insassen des andern Wagens kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Befreiung

9)

Der Roman einer Jugend . . . von Emmy von Winterfeld-Warnow

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Omeien.

„Du mußt gehen? Reim! Du mußt nicht! Ich weiß, ich fühle, du hast Unrecht vor, deshalb lasse ich dich nicht!“

Schnell wie der Blitz hatte sie ihm den Schlüssel entwunden und ließ ihn in ihr Kleid gleiten.

Ein Fluch entfuhr ihm.

„Gute Nacht, Basmer hüßiges!“

Rajsh huschte sie zurück in ihr Zimmer. Da hörte er der Mutter Stimme: „Wer war denn da, Florence? Ich hörte Sie sprechen.“

Die Antwort vernahm er nicht mehr.

Die Mutter — sie würde sich aufregen. Reim, er wollte sie nicht betrügen, seine Mutter, seinen guten Engel! Und das Bild der Tine Anders verblüht vor dem feinen, geliebten Antlitz der Mutter, vor der Stimme, die ihm die teuerste auf Erden war.

Leise schlich er zurück in sein Zimmer und Tine Anders wartete vergebens. Hansen wunderte sich. War das Gift noch nicht stark genug gewesen? So mußte Tine selbst heron.

„Du verdammigte Deern, kümmtst du mi so nach hup? Taus! Id war di helfen! Dat nige Kleeß ist natt, und de Schoß sind hen, und de hoot ward ja woll ni nich wedder drög!“

„Mutter, höst nicht! Ich bin nur spazieren gewesen.“

„Dat is nich lach! In jenem Regen und um Klot Oben? Warr!, blüst du so eene?“ Und sie hob die knochige Hand auf.

„Mutter, ichrie Tine, „schlag' mich nicht! Ich habe nichts Böses getan! Ich habe nur auf jemand gewartet.“

„Wä? Und der kam nich?“

Das Mädchen schüttelte den müden Kopf. „Dämliche Deern! Wat luerst du denn up eenen, der di sitten läßt?“

Vor dem starren Gesicht der Tochter verstummte die Frau und ließ dann auch das Mädchen mit dem stillen Gesicht in ihre kleine Kammer gehen. Sie wirtschafte noch eine Weile im Zimmer herum. Die Walschfrau Anders, die tagsüber viel zu tun hatte, war abends müde. Sie gab sich nicht mehr mit allzu vielem Denken ab. Das verdorbene Zeug ärgerte sie am meisten. Ra, es würde sich ja wohl reparieren lassen. Sie gähnte herzhaft, reichte die kräftigen Arme und strich mit den Händen darüber, so wie sie es beim Waschen tat, um den Seifenschaum abzuwischen und froch dann unter das hohe Federbett.

Bald tönten ihre gleichmäßigen Schnarchtöne durch den Raum.

So rasch kam der Schlaf nicht zu der Tochter, die mit weitoffenen Augen lag und in das Dunkel starrte.

Draußen rauschte noch immer der Regen nieder. Und in dem war sie immer hin und her gelaufen. Nun schon drei Tage war er nicht gekommen. Was sollte sie nur tun?

Sie ballte die kleinen Fäuste. Der Schmerz wich dem Zorn. Womit konnte sie ihn strafen, den Bieden, Bösen, Ungetreuen? Einen Augenblick kam auch ihr der Gedanke an das nasse Element, das die Stadt ja genügend umgab. Aber sie war jung. Sie liebte das Leben. Und das Wasser war kalt. Reim! Brrr! Das nicht! Dazu hatte sie denn doch keine Lust.

Auf einmal lachte sie leise vor sich hin.

„Ah, das war's! So ging's! Der Giacomo mußte her...“

Eine Zeitlang noch grübelte sie. Dann nahm der Schlaf sie in seine Arme und trocknete die nassen Augen und glättete das verweinte Gesichtchen.

Das Gymnasium, ein großes, rotes, langgestrecktes Gebäude, das viel eher mit einem flachen Dach, den geraden Fenstern und der dichten Verankerung von Efeu und wildem Wein einer alten Burg gleich, hatte seine Pforten geöffnet.

Es war Mittagszeit.

Das weitgeöffnete Tor spielte seine Massen aus. Zuerst die Kleinen mit den kurzen Hosen und den Kindergesichtern. Das plapperte durcheinander, das war so eifrig und schamte von allem Möglichen. Hier bist auch noch einer herzlich in das vergessene Frühstücksbrot. Da prägeln sich zwei. Die Mähen schlagen in den Schmutz. Die Wälder gingen denselben Weg, bis ein Kelterer dazwischen trat und die Kampfhähne trennte.

Dann kamen die andern mit den blauen und grauen Mähen. Da sprach man schon mehr von Aufgaben und auch von dem Klet, dem Herrn Soudso, oder wohl gar von dem Schinder, dem Alien. „Weichte, der haut sogar!“

Endlich erschien eine Gruppe Primaner in ihren roten Mähen, manche auch ohne diese. Junge Herren waren es in gut sitzenden Anzügen, und keiseibe nicht mehr mit Schulranzen oder Tische. Nur einige Bücher unter dem Arm dokumentierten nach den Schülern.

Auch hier lebhaft Unterhaltung.

Auf einmal stockte der Fuß des großen, schlanken Blondens mit dem lockigen Haar. Seine Augen weiteten sich. Da ging doch. — Ja, da ging in ihrem bunten Fähnchen, das die Mutter wie neu aufgeplättet hatte, die Tine Anders am Arm des schwarzhaarigen Aristen. Zärtlich mit beiden Händen bei ihm eingehängt, das Gesicht mit hingebendem Ausdruck zu ihm erhoben, eifrig lachend und sprechend.

Nicht einen Blick warf sie nach der Sänglingsgruppe. Im Gegenteil, noch inniger schmiegte sie sich an ihren Begleiter. Dann oerschwand sie mit ihm in der gegenüberliegenden Konditorei.

Selbst Hansen war verblüfft.

Die war Flug. Die konnte mehr als er. „Donnerwetter!“ Er unterdrückte mit Mühe einen Ausruf. Unausfällig flog sein Blick zu dem Freunde. Der war ganz sah geworden und fingerte an seinen Büchern herum.

Einer der anderen rief: „Hüßiges, ja komm doch! Was siehst du denn da?“

(Fortsetzung folgt)



Mit der „kurzen Geschichte“ dieses Olympiaheftes steigt der Leser gleich zu Anfang mitten hinein in Sinn und Aufgabe des Spiels. Handball wurde erfunden. Und es war hier wie bei jeder anderen Erfindung: als die Umstände sie notwendig machte, war sie da!

Wir Vätern, die wir uns als Zuschauer bei einem Handballspiel immer über unsere Unwissenheit geärgert haben, erfahren hier das Notwendige. Warum pfeift er gerade da? Und der Vorteil fiel so häufig denen zu, die kampfmäßig den Ischeren Eindruck machten. Warum, warum? — Das Olympiaheft Nr. 6 gibt Auskunft.

Wir Jünglingen aber, die wir uns schon bewährt haben, vertiefen uns mit viel Erfolg in Trainingsregeln und Spielgesetze, die ein weiser Handballlehrer in diesem Heft aus dem Schatz seiner umfangreichen Erfahrungen aufgestellt hat. Der „Tunbericht eines Übungsabends“ läßt uns — streng befolgt — unsere Muskeln fühlen. Was hat aber das ewige „Vor! Rehr! Rück! Hochfüßt! Spring!“ mit dem Handballspiel zu tun? Alle solche Fragen finden in Text und Bild dieses Olympiaheftes eine erschöpfende Antwort.

Mit der abschließenden Darstellung des Spielgedankens, der Technik und Taktik ist das kleine 32seitige Heft ein vollstündiger Führer durch das Handballspiel. Das Olympiaheft Nr. 6 stellt in seiner amtlichen Aufgabe der olympischen Werbung mehr als eine einseitige Vorbereitung auf die kommenden Olympischen Spiele dar, es baut sich auf der breiten Grundlage eines gesunden und jeden angehenden Volkssportlers auf. Das Amt für Sportwerbung hat es in der Reihe der alle olympischen Sportarten behandelnden Olympiahefte in Gemeinschaft mit dem Reichsportführer herausgebracht. Der Preis für das 32seitige Heft mit seinen etwa 40 Bildern beträgt 10 Pf. Es ist in allen NS-Gliedern, Arbeitsstätten und Sportvereinen zu haben.

Der Abschluß der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt.

Die 3-Tage-Mittelgebirgsfahrt hat nun in Friedrichroda ihr Ende gefunden. Damit wurde eine der interessantesten großartigsten und wichtigsten deutschen Motorsportveranstaltungen abgeschlossen. Hat der zweite Fahrtag unter den Teilnehmern noch einmal große Auslese gehalten, so dürfte es der dritte Tag kaum weniger getan haben. Am Mittwoch sind zu den 48 Ausfällen des ersten Tages 59 neue gekommen, und das Feldchen der Straßpunktfreien ist auf ganze 56 Fahrer zusammengeschmolzen. 107 Konturkunden sind insgesamt ausgeschrieben und 167 haben Punkte bekommen. Von den 68 georteten Mannschaften sind 37 ausgefallen, 3 haben Punkte, und nur noch 6 Mannschaften sind Straßpunktfrei. Diese sechs Mannschaften sind die der S.S., Reichsführung Berlin auf Wanderer, die Fabrikmannschaft der Adam Opel A.-G., eine Wehrmannschaft aus Döberitz auf Mercedes-Benz, die A.S.R.R.-Motor-



Großes Trachtenfest der Westmark. In der pfälzischen Stadt Ludwigshafen fand ein großes Trachtenfest statt, das für die Erhaltung der alten Trachten werden sollte — Schwarzweißbrautpaare mit den Brautfronen im Festzug. (Weltbild. — M.)

gruppe Schleifen auf Wanderer, die A.S.R.R.-Motorbrigade Stuttgart auf Mercedes-Benz und die Lastwagenfabrikmannschaft der Adam Opel A.-G. Von den Kraftfahrern ist keine einzige mehr punktfrei. In die dritte Etappe sind also 223 Fahrer einschließlich 31 Mannschaften gegangen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Hochverratsprozess vor dem Oberlandesgericht Dresden.

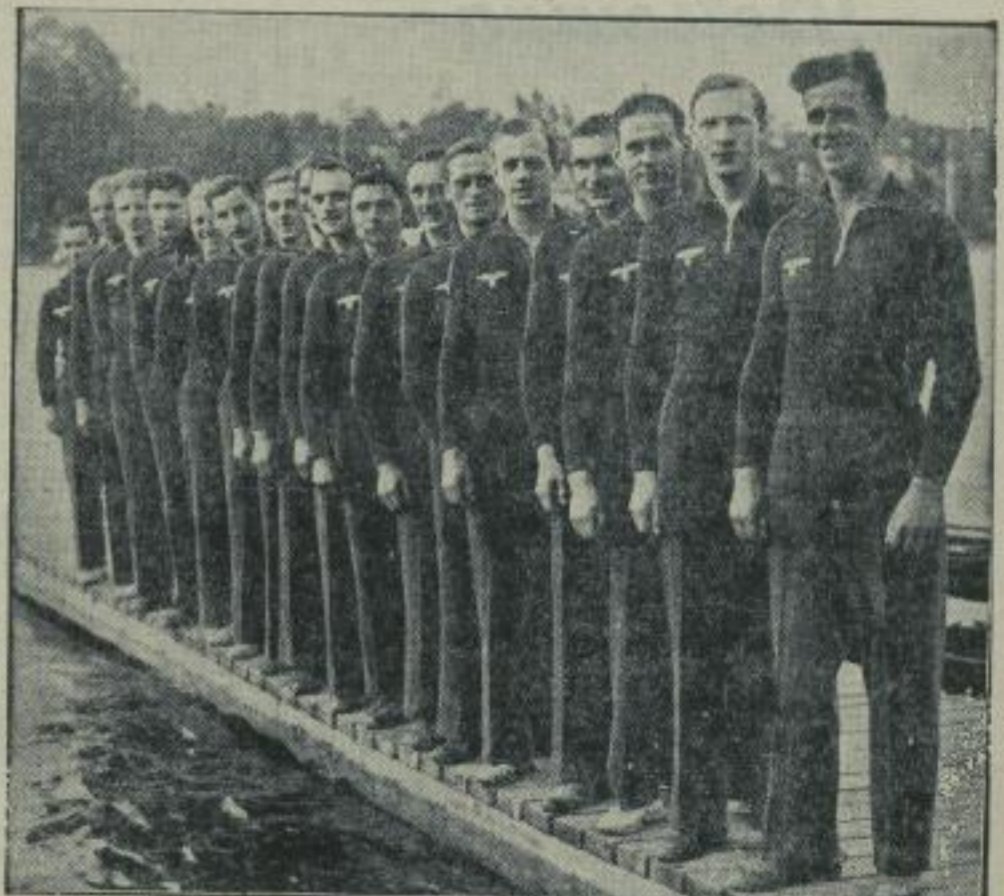
Am 24. Mai 1935 verhandelte der 1. Straßsenat des Oberlandesgerichts Dresden gegen den Revolververbrecher Otto Hennig aus Leipzig, dem zur Last gelegt worden war, bis zum März 1933 im Keller des von ihm bewohnten Hauses ein Waffen- und Sprengstofflager für die kommunistische Partei zur Förderung deren gewalttätiger Bestrebungen bereitgehalten zu haben. In dem Lager waren u. a. 30 Gewehre, Karabiner, 11 Seitengewehre, fast 4000 Gewehrpatronen, Pistolen mit Munition, viele Handgranaten, 30 Pfund Sprengpulver und Zündschnur verwahrt worden, deren Bestimmung es war, gegen eigene Volksgenossen bei den geplanten Gewalttaten der KPD Verwendung zu finden. Zündhähne für Rollenmaschinen ließen erkennen, daß man vor den verbrecherischen Aufschlägen nicht zurückschreckte. Zu dem Verfahren kam auch sonst das gemeingefährliche verbrecherische Treiben der KPD und deren planmäßiges Rasten zum bewaffneten Aufstand schon seit Jahren bis März 1933 deutlich zum Ausdruck. Das Waffen- und Sprengstofflager war bereits im Jahre 1924 im Einvernehmen mit der Ortsleitung der KPD in Leipzig errichtet worden. Im Jahre 1928 hatte sich eine Umkleidung der Waffen und des Sprengstoffes erforderlich gemacht, da mit baulichen Veränderungen im Keller gerechnet wurde und man hierbei eine Entdeckung befürchtete. — Der 1. Straßsenat warf gegen Hennig wegen Vorbereitung des Hochverrats und Sprengstoffverbrechens eine Strafe von sechs Jahren Zuchthaus aus und betonte in der Urteilsbegründung, daß nur unnachlässige Strenge in solchen Fällen den Strafzweck erfülle und daß eine erheblich höhere Strafe ausgeworfen worden wäre, wenn die Tat sich noch auf die Zeit nach dem März 1933 erstreckt hätte.

Landgericht Dresden.

Die 33. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte am gestrigen Donnerstag den 49 Jahre alten E. B. S. aus Blankenstein, der am Abend des 21. März in betrunkenem Zustand einen Kraftwagen gesteuert und auf der Kesselsdorfer Straße in Dresden einen entgegenkommenden Kraftfahrer tödlich überfahren und dann Führerflucht begangen hatte, zu drei Jahren einem Monat Gefängnis.



Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren... Hochgebirgsgruppen des Heeres sind zur Zeit in den bayerischen Alpen zu Übungen zusammengezogen. Unser Bild zeigt die Truppen beim Durchmarsch durch Oberammergau. (Weltbild. — M.)



Die Olympiatracht der Wassersportler. Die Olympiade des Deutsch. Ruderverbandes führt hier den neuen vorschrittmäßigen Olympiatraininganzug für alle Wassersportler (Ruderer, Segler, Schwimmer, Kanufahrer) vor.

Bücherchau.

Pferde kämpfen um den Sieg. Der „B.“, als die führende Bilderzeitung Deutschlands, bringt von einem Trabrennen äußerst interessante Aufnahmen, die teilweise vom Sulkis aus gemacht worden sind. — Auch von den großen Sport- und Gesellschaftsereignissen der letzten Woche bringt diese „B.“-Folge interessante Beiträge in Wort und Bild, die größter Beachtung wert sind. „Rund um die Ions — hinter den Kulissen des schnellsten Autorennens der Welt“, „Rudolf Beh belacht berühmte Schweden“, „Deutschlandflug 1935“, „Zum Tag der deutschen Seefahrt“, u. a. Es versteht sich, daß neben den vielen prächtigen Bildern auch der literarische Inhalt den neuen „B.“ wertvoll gestaltet. „Das Land ohne Frau“, ein überaus fesselnder Roman, der sich im fernen Kanada abspielt, findet eine spannende Fortsetzung. In den kürzeren Erzählungen, wie „Besuch bei Claudia“, „Können Tiere denken?“, „Die Kräfte der Gedanken“, „Dem Volkertod zur Kinderkrankheit“, „Aneldoten u. a. wechseln erste und heitere Unterhaltung in bunter Folge miteinander ab; dazu viele knifflige Rätsel- und Schachaufgaben. Der „B.“, die Bilderzeitung für jeden Deutschen, ist neu erschienen und überall für 20 Pf. erhältlich.

Die NS-Volkswohlfahrt will deutsches Leben erhalten. Leben wird aber immer nur durch Opfer erhalten. Bring auch Du Dein Opfer für die Volksgemeinschaft durch Deine Mitgliedschaft zur NS!

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 8. Juni.
Leipzig: Belle 382,2. — Dresden: Belle 233,5.
5:55: Mitteilungen für den Bauer. * 6:00: Aus Berlin: Choral und Morgenpredigt. — Anstchl.: Jungmannsitz. * 6:15: Aus Dresden: Sang und Klang zur Morgenstunde. — Tagesfragen gegen 7:00: Nachrichten. * 8:00: Aus Berlin: Jungmannsitz. * 8:20: Aus Dresden: Fröhliche Musik am Morgen. * 9:00: Sendepause. * 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Tagesprogramm. * 10:15: Sendepause. * 11:00: Berbernachrichten. * 11:30: Zeit und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus Stuttgart: Pünktliches Bodendenkmal. — Tagesfragen gegen 12:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Briefe. * 14:10: Sendepause. * 14:40: Kinderstunde: Der Zauberstein. * 15:20: Rauber der Berne, Buchbericht. * 15:40: Zeit, Wetter, Wirtschafts- und Tagesprogramm. * 16:00: Aus Köln: Der frohe Samstagvormittag mit N.S. „Kraft durch Freude“. * 18:00: Gegenwartskleriker: Wiederbelebung, Lagerstättenforschung, Schweißprüfung. * 18:15: Die HJ im Reich. Ruß das sein? * 18:35: Erasmus Gerber, ein deutscher Bauernführer. * 19:00: Aus Hannover: Die Klaus-Kapelle in Goslar. * 19:45: Der Zeitsunk fendet: Die Deutsche Reichsbahn (4). * 20:00: Nachrichten. * 20:10: „Der Position von Conjoncture“. Komische Oper. * 22:10: Nachrichten und Sportfunk. * 22:30 bis 24:00: Tanzmusik zum Wochenende.

Deutschlandfender.

Sonnabend, 8. Juni.
Deutschlandfender: Seite 1570,7.
* 6:00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6:00: Glöckchen, Tagespredigt. * 6:05: Jungmannsitz. * 6:15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrinski mit Harry Gombi. — Tagesfragen um 7:00: Nachrichten des Trahtlofen Dienstes. * 8:20: Sendepause. * 9:00: Sprechzeit. * 9:40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. * 10:00: Sendepause. * 10:45: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht. * 11:30: Die Wiffenschaft meldet: Wettermacher am Werk. * 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Aus der Geschichte des Pferdes. — Anstchl.: Wetterbericht. * 12:00: Mittagskonzert. — Tagesfragen 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Mitternacht — von Zwei bis Drei! * 15:00: Wetter- und Börsenberichte; Programmhinweise. * 15:10: Kinderballstunde: Wir bauen keine Boote. * 15:30: Wirtschaftswochenchau. * 15:45: Gott grüße das ehrliche Handwerk! Kennst du deinen Betrieb wirklich? * 16:00: Aus Köln: Der frohe Samstagvormittag. * 18:00: Sportwochenchau. * 18:15: Funbericht vom Davis-Pokalspiel Deutschland-Italien. * 18:30: Aus Königsberg: Auschnitt aus der Rundgebung des RDM im Schlägerer-Haus, Königsberg (Aufnahme). * 19:00: Aus Kassel: Parade und Präsentiermärsche ehemaliger deutscher Regimenter. * 19:45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. * 20:00: Kernspruch. — Anstchl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Trahtlofen Dienstes. * 20:15: Aus Stuttgart: Leben und Sinnen läßt sich nicht zwingen. Eine dunkle himmlische Folge. * 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anstchl.: Deutschlandecho. * 22:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00—0:35: Wir bitten zum Tanz! (Hörbuch) Welt.

Das
Nr.
Anf
des
Nati
dara
hind
wied
heite
An
Leis
mar
gewi
schw
ewig
Wez
dur
ein
Bur
nich
gebe
des
Weli
ft e
„De
deut
Schö
wenn
ist, n
Erbe
ihre
fige
ern
Ury
„E
welf
zum
dem
Chri
Ihr
Leber
brach
sonde
verlie
jener
seiner
fie
ber
zufan
hin
geich
und
zum
nahm
we i
gerab
acht
wirl
sich
Schw
Antit
die
erwa
inner
oud
seiner
wir
heiß
Wend
Gewi
harte
richte
schier
steige
glim
uns
Antit
es d
deutl